

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. September 1891.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissburgerstr. 66.

Ein Wort zur Zeit.

Beim durchlesen des Leitartikels in No. 15 der „A. D. G.-Z.“ überkam mich der Gedanke: was nützen dem Leser solche Artikel von denen er nicht weiss, weshalb sie geschrieben wurden? Es wird in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft so furchtbar viel gelogen und das Tam-Tam der Reklame gerührt, dass es uns nicht aufregen kann, wenn beides dort geschieht, wo ohne dieses kein Zulauf stattfinden würde.

Einem vorwärts strebenden jungen Manne aber soll sein gesunder Menschenverstand und seine Menschenehre höher stehen, als dass er nicht selbst den Schleier öffnet, der das verhüllt, was hinter den schönen Reden der Weltverbesserer verborgen ist.

Das Leben tritt uns überall, wohin wir blicken, als ein Kampf entgegen; dieser ist im Werden und Vergehen der Natur begründet. Der Schwache muss dem Starken weichen. Ist aber bei uns Menschen die physische Kraft massgebend, siegt die Faust heutzutage wie in den Zeiten des Mittelalters? Ich glaube ein freier Blick ins Leben sagt uns „Nein!“ Es ist der Geist, dem zuletzt der Sieg wird, die Intelligenz, die zuletzt das Feld behauptet!!

Deshalb ist die Behauptung eine grundfalsche, dass zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Arm und Reich ein „Kampf“ existiere! Wer hieran glaubt, der kennt das Leben sehr wenig, noch weniger aber das Leben unserer Berufsgenossen. Mit wenigen Ausnahmen wird der Kampf ums Dasein den gärtnerischen Arbeitgebern viel, viel schwerer, als ihren Leuten.

Es giebt in jeder Herde rüddige Schafe, aber nach diesen den Wert aller zu taxieren, ist durchaus ungerrecht. Im allgemeinen aber glaube ich behaupten zu können, dass der Gärtner seinen Gehilfen noch bedeutend höher achtet, als mancher Arbeitgeber anderer Berufsarten seine Leute. Das heisst, wenn der Gehilfe ihm eine wirkliche Hilfe ist.

Ich will nicht Moralprediger spielen, bin keiner von denen, die es nicht sehen mögen, wenn sich die Leute einmal ausruhen, denn ich sehe auf das Tagelohn nicht auf das Stundenwerk. Ich bin aber überzeugt, dass die meisten Prinzipale dasselbe thun, sobald — sie wirkliches Interesse bei ihren Leuten sehen

und nicht die bloss abgehaspelte Tagesarbeit für so und so viel Mark.

Dieses Interesse am Berufe verträgt sich ebensowenig wie ein wirklich gediegenes Wissen mit den Bestrebungen nach weltbeglückender Gleichheit. Der Gärtner, welcher unsern schönen Beruf in seiner ganzen Grösse erfasst hat, welcher sein unaufhaltsames Vorwärtsschreiten gegenüber anderen Berufszweigen beobachtet, dem die Werke der Gartenkunst das hohe Ziel zeigen, zu dem auch er gelangen kann, der kommt nicht in Gefahr, sich unerfüllbaren Bestrebungen hinzugeben, sondern sieht nur ein Ziel vor Augen, dasjenige der eigenen Vervollkommnung.

Ebenso wenig wie die Schule grosse Männer ausbildet, denn viele unserer grössten waren in derselben „dumme Jungen“, ebenso wenig bedarf es einer Gärtner-Lehranstalt, um in unserm Fache tüchtig zu werden. Nur eines und immer wieder dasselbe hilft hierzu, der innere Trieb zum Lernen!

Hier fehlt es dem Strebenden weder an Zeit, noch an Gelegenheit. Die Bücherpreise, wenn nicht für neue, dann für antiquarische Werke sind nicht unerschwinglich und der Meinungsaustausch in Vereinen kann, wenn er wirklich lebhaft und allseitig ist, sehr anregend wirken. Es muss aber wirklich etwas für den Verein gethan werden, der Geldbeitrag allein genügt nicht. Es wird keinem Prinzipal einfallen, seinen Leuten den Besuch eines wirklichen „Gärtner“-Vereins zu verbieten, selbst wenn in demselben einmal über schlechte Behandlung, Kuhstallwohnungen und dergleichen gesprochen wird.

Wer die Stufenleiter vom Markt Gärtner zum Weltgeschäft, vom Stiefelputzgärtner zum Gartendirektor betrachtet, der findet keine Kluft zwischen zwei streng geschiedene, wohl gar einander feindlich gegenüberstehenden Klassen! Ich frage nur: „Wo steckt beim kleinen Krauter, der 1—2 Gehilfen hält, das „Kapital“? Dennoch aber habe ich, soviel ich gärtnerische Geschäfte beobachtete, gerade in den kleinen „Geschäften“ die zufriedensten Menschen gefunden.

Das Eigentum, und sei es noch so klein, die Freiheit im eigenen Besitz und muss sie mit täglichen Sorgen, mit mühevollster Arbeit errungen werden, machen glücklich und an diesem Glück scheitern alle Pläne, ein anderes zu finden oder zu gründen.

Ich bin weit entfernt von dem Traum, dass jetzt alles schön und gut sei, könnt's selbst bedeutend besser

brauchen; blicke ich aber auf den Anfang meiner Berufszeit zurück, wo ich manche Gärtnerei gesehen und vergleiche die Zeiten mit heutigen Zuständen, dann finde ich nicht nur fast überall eine grosse Wendung zum Bessern, sondern glaube einen gleichen Fortschritt auch für die kommende Zeit prophezeihen zu dürfen. Die Tage der schlechten Wohnungen, des Achtzehnstudentages und was man sonst alles früher beobachtete, sind vorüber und giebt es hie und da noch Nachzügler, sie werden dennoch nachkommen.

Es hat aber nur das Bestand, was sich langsam und kernig entwickelt, das sollten wir Gärtner doch am besten wissen. Nur das hat Bestand, was in Gutem erreicht wird, alles widerwillig gegebene wird zurückgenommen und wenn z. B. das Invaliditätsgesetz augenblicklich noch ein ziemlich schwacher, teilweise verfehlter Versuch ist, es kann nach einem Menschenalter, nach gründlicher Verbesserung durch die Erfahrung zum Segen werden.

Wir dürfen alles erhoffen und auf alles vertrauen, nur auf eines nicht! Eine Aufopferung aller für alle, eine Solidarität selbst nur einer sogenannten Partei, eine allumfassende Bruderliebe — die kennt die Menschheit nicht! Einzelne opfern sich auf, kleine Menschengruppen sind so zu sagen einig, die Völker als Menschen niemals!

Ein ganz kleines etwas hindert dieses gewiss wünschenswerte Ziel. Der Egoismus, das bekannte Sprichwort: „Jeder ist sich selbst der Nächste“.

Dennoch kommt auch jetzt die Arbeit jedes einzelnen der Allgemeinheit zu gute und der kleinste Erfolg, den der eine erringt, bringt einem anderen Nutzen! Von diesem Standpunkte aus müssen wir die Welt betrachten, von diesem aus müssen wir arbeiten!

Unser Beruf bietet an materiellem Nutzen wenig, desto grössere Befriedigung aber können wir seiner geistigen Seite abgewinnen, denn hierin ist er der reichste von allen.

Lernen! In das Leben der Natur eindringen, unsere Pfleglinge kennen lernen, das Wesen und die Technik der Gartenkunst, das Ideal derselben erforschen, mit offenen Augen das All des Daseins durchschauen, das söhnt mit dem kargen Geldgewinn aus.

Ich bin durchaus kein Frömmler, aber die höchste Aufgabe des Menschen ist „in der Erforschung des Lebens der Geschöpfe den Schöpfer zu finden“ und nur ein absolut Unbekannter mit den Erscheinungen des Naturlebens kann leugnen, dass alles, was wir sehen und erforschen von einem höheren Geiste erdacht ist und dort die seit Aeonen befolgten Gesetze der Entwicklung aus winzigen Urzellen zu den vor uns stehenden Formen von einem höheren Geiste aufgestellt sind.

Ich halte es nun für die Aufgabe eines der vorwärts strebenden Jugend sich widmenden Blattes, dieser den Weg zur Erkenntnis nach jeder Richtung hin zu ebeneden.

Den Austausch wirklich für das Leben brauchbarer Gedanken, den gegenseitigen Verkehr denkender Geister nennen wir „Bildung“ und das Motto der ersten „Deutschen Gärtner-Zeitung“ hiess: „Bildung macht frei!“ Diese „Freiheit“ aber bedeutet nichts anderes, als das Bewusstsein des Vorwärtswollens. Einer mit allen und einer für alle heisst aber die Losung jeder Vereinigung gleichgesinnter Menschen und wenn diese befolgt wird, dann wird das zweite Motto der

ersten „Deutschen Gärtner-Zeitung“ in ihr Recht treten: „Einigkeit macht stark!“

So will ich es denn in späteren Nummern versuchen, meine Beobachtungen im Pflanzenleben und meine Gedanken über die Ziele der Gartenkunst darzulegen. Gebe Jeder, was er hat und weiss, nur darin liegt der Nutzen und Wert der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“.

Th. Lange-Treptow-Berlin.

Schauplätze in Gärtnereien.

Es wird fast allgemein von den Gärtnern über das Darniederliegen ihres schweren Berufes geklagt und zwar in einer Weise, die eine Hoffnung auf eine Hebung desselben zu den Unmöglichkeiten des Lebens erscheinen lässt.

Auf ein Disputieren dieser Sachlage möchte ich mich an dieser Stelle nicht einlassen, ebenso wenig die Gründe des gesunkenen Wohlstandes des Gärtnergewerbes untersuchen. Der Zweck dieser wenigen Zeilen soll sein, auf ein indirektes Mittel, im Publikum bessere Ansichten über den Stand zu verbreiten, hinzuweisen.

Der Gartenbau hängt, genau sowie alle anderen Gewerbe, in erster Reihe von der Kauflust des Publikums ab. Um diese stark anzuregen, benutzen die anderen Branchen neben einer kräftigen Reklame vor allem fein ausgestattete Arrangements ihrer Läden und Schaufenster. Ueber diese zu sprechen, erscheint mir unnötig, da wohl unter den Gärtnern es keinen giebt, der nicht bisher Gelegenheit hatte, sich dergleichen Ausschmückungen anzusehen. Wie die Aufmerksamkeit auf einen Beruf zu lenken ist zeigt uns die Photographie und die durch Aufstellen sogenannter „Schaukästen“ für sie gemachte Reklame. Betreten wir andere Industriestätten, so werden wir sofort gewahr, dass an allen dem Auge des Eintretenden zuerst auffallenden Punkten für eine Ausschmückung derselben gesorgt ist. Dass diese durchaus verschieden und in erster Reihe der Sache angepasst ist, liegt in der Natur der Verhältnisse. In den meisten Fällen sind aber, höchstens mit Beihilfe einiger fremder Artikel bezw. einige Harmonie in das Arrangement bringende Gegenstände, nur Erzeugnisse des betreffenden Gewerbes so aufgestellt, dass dem Besucher sofort bei dem Eintritt in das Etablissement ein Bild der Leistungsfähigkeit desselben geboten wird.

Wie anders, so ganz und gar anders in unseren Gärtnereien! Ein unschöner, roher Bretterzaun verdeckt in den meisten Fällen dem Vorbeigehenden das Bild der Gärtnerei; öffnet er wirklich, durch diesen nicht abgeschreckt, die Eingangstür, so fällt sein Auge auf Reihen von Mistbeeten und Glashäusern, denen sich erst hinten, am Ende des Grundstückes, die Kohl- etc. Beete anschliessen. Ja, es kommt vor, dass, da der alte Bretterzaun durch seinen Schatten ein schmales Stück Land fast unbrauchbar macht, hinter diesem der Kompost- und die diversen Erdehaufen, sowie gesammelte Steine, alte Bretter, Verpackungsstroh etc. etc. ihren Platz gefunden haben. Ist das ein Anblick, der auf den Besucher anheimelnd wirkt? Ich kann es nicht behaupten — im Gegenteil, mir kommt nichts scheusslicher vor, als gerade so eine „nützliche“ Ecke. Es wird dem Gärtner oft ein weitdenkender Sinn nachgerühmt — in unendlich vielen, naheliegenden Fragen ist dies aber leider selten bemerkbar!

Warum legt er nicht, gleich vorn am Eingange ein Schaubett an, dass womöglich von der Strasse aus gesehen werden kann und auf welchem die Kulturen in gefälliger Zusammenstellung Platz finden? Ihn reuet das Stückchen Land, ohne zu bedenken, dass ein gut angelegtes Schaubett, sei die Form, wie sie wolle, die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Produkte lenkt, ihm Kunden zuführt und dadurch die allerbeste Reklame für ihn macht. Durch einen schmalen Streifen gut gepflegten Rasens um dasselbe ist die Wirksamkeit des Schaubettes leicht zu erhöhen und einige mit verwendete Coniferen, oder bessere Bäume, z. B. Magnolien, Caragana etc. werden nicht verfehlen, durch Eigenartigkeit des Wachstumes oder der Blüte die ungeteilte Aufmerksamkeit auf sich, und dadurch auf die Schaubette zu lenken. Ein gutes und planvolles, den Erzeugnissen der Gärtnerei entsprechendes Anlegen der letzteren ist natürlich Hauptsache, bei an und für sich gut plazierten Gärtnereien möchte ich ein Anschmiegen der Schaubette, wenn möglich, an die Umgebung befürworten. —

Zum Schluss noch eins: Gärtner, die ihr Schaubette am Eingange Eurer Gärtnereien habt, lasst Sonntags die Thür derselben recht weit offen stehen, damit das Publikum bei dem Vorbeigehen ungehindert hineinsehen kann. Einen Ort, wo es etwas gutes giebt, vergessen die Menschen selten, sei er auch weit von ihrem Wohnort entfernt. Trossin.

Die Ausbildung des jungen Gärtners.

Eines der wichtigsten Mittel zur Hebung des gärtnerischen Standes ist die wissenschaftliche Fachbildung, welche leider so vielen Fachgenossen abgeht.

Bildung ist eine Macht, die um so mehr zur Geltung kommt, als die Kultur der Menschheit sich hebt und die Ansprüche an das Leben sich steigern.

Leider huldigen viele Prinzipale nicht dieser Ansicht und haben gegen den gebildeten Gehilfen ein gewisses Vorurteil — er arbeitet ihnen nicht genug und untersteht sich oft sogar, manches besser wissen zu wollen als sie selbst!

Andrerseits giebt es aber auch genug Besitzer, welche eine gründliche Bildung ihres Gehilfen zu schätzen wissen und die sich sagen, dass dieselben doch auch einmal selbständig werden wollen und dazu beitragen, die Ehre des Standes zu heben.

Diese Verhältnisse bringen es mit sich, dass nur in selteneren Fällen junge Leute sich dem gärtnerischen Berufe widmen, die eine höhere abgeschlossene Schulbildung genossen haben.

Bei den meisten jungen Gärtnern lässt dieselbe viel zu wünschen übrig und ist es daher doppelt nötig, dass das in der Jugend Versäumte später nachgeholt wird.

Die in Köstritz seit 5 Jahren bestehende Gärtner-Lehranstalt, welche von 30—40 Zöglingen pro Semester besucht wird, hat sich die Aufgabe gestellt, den jungen Gärtnern eine für das praktische Leben ausreichende Fachbildung zu geben und ihm Gelegenheit zu bieten, seine Kenntnisse in den allgemein bildenden Fächern zu ergänzen und unter Umständen sich auch noch Sprachkenntnisse zu erwerben.

Die Naturwissenschaften, besonders die Botanik und die Chemie sind das Fundament, auf welchem der praktische Betrieb der Gärtnerei ruht und sich aufbaut. Das Gedeihen der Pflanzen, die Entwicklung der Blüten, das Erziehen von Spielarten sind Vorgänge, die auf bestimmten Naturgesetzen beruhen.

Kann der ein guter Gärtner sein, der nicht weiss, in welcher Weise sich in der Pflanze die Lebensvorgänge vollziehen, der nicht ihre Krankheiten kennt und die Mittel zu ihrer Heilung?

Die Fachwissenschaften nehmen von Jahr zu Jahr grössere Gebiete ein, der Obstbau findet im deutschen Reiche immer weitere Verbreitung und das Bedürfnis nach Sachverständigen wächst, welche demselben Verständnis und warmes Herz entgegen bringen.

Die Verfeinerung der Lebensweise nimmt in allen Kreisen zu und mit dem steigenden Reichtum das Bedürfnis, das Heim und die Umgebung mit Floras Kindern zu schmücken. Die Landschaftsgärtnerei hat sich infolgedessen zu einem fast selbständigen Teile der Gärtnerei entwickelt, welche die tüchtigsten Kräfte reichlich in Anspruch nimmt.

Welche Verschwendung wird nicht bei Freuden- und Trauergelegenheiten mit Blumengeschenken getrieben, ruft der kurzsichtige Volkswirt aus, der nicht weiss wie viel Arbeit und Intelligenz die Blumentreiberei an sich gezogen und belebend auf den Betrieb der Gärtnerei gewirkt hat. Ueberall sehen wir ein frisches, volles Leben pulsieren und die Aufgaben wachsen, welche an den künftigen Gärtner gestellt werden. Möge daher keiner, dem seine Verhältnisse es nur irgendwie gestatten, versäumen, wo die Hände und der Kopf nicht zu hart geworden sind, sich mit den Wissenschaften ernst zu beschäftigen.

Keine Gelehrte bildet die Köstritzer Lehranstalt auf, die der Praxis entfremdet werden und sich vor der Arbeit scheuen. Nein, Arbeit ist der Kern des Lebens und jede praktische Thätigkeit wird dann nur vollen Segen bringen, wenn der Geist sie unterstützt und die Ueberlegung an Stelle handwerksmässiger Gewohnheiten tritt.

Die Ameisen im Dienste des Gartenbaues.

Von A. Brinkmann, Oberlehrer, Bremen-Walle.

Der grosse Nutzen der Ameisen im Haushalte der Natur wird immer mehr erkannt; haben doch namhafte Forscher darüber in jüngster Zeit die unzweifelhaftesten Beweise geliefert. Haben auch praktische Landwirte und umsichtige Gärtner die geschäftigen Ameisen, ganz vereinzelt als Förderer der Pflanzenkulturen längst anerkannt, so herrscht im allgemeinen doch gegen diese hochinteressante Insektengruppe noch ein sehr grosses Vorurteil. Wir wollen Dir nun, verehrter Leser, den Rat geben, untersuche und beobachte einmal die Ameisen in Deinem Garten genau, ein etwaiges Vorurteil wird schwinden, und Du wirst anerkennen, dass dies kleine Völkchen für die Pflanzenkultur von der grössten Wichtigkeit ist.

Die Biologie weist uns ja nach, dass man die Nektarausscheidungen der Pflanzen in den meisten Fällen als Anlockungsmittel für Insekten aufzufassen hat. Diese vermitteln ja als Entgelt für die ihnen dargebotenen Süssigkeiten die Bestäubung und damit die Erzeugung kräftiger, keimfähiger Samen. Welche Lockmittel nimmt die Natur zu Hülfe, um den Blüten die natürlichen Sendboten der Blütenpollen zuzuführen! (Siehe „Insekten und Blumen“ in No. 12 dieser Zeitschrift.) Haben z. B. doch gerade die nächtlich blühenden Pflanzen die hellsten Farben, den stärksten Duft, um die Nachtfalter etc. anlocken zu können! —

Sind denn aber die Zuckerausscheidungen, welche wir ausserhalb der Blüten an den verschiedensten Organen einiger Pflanzen finden, nicht völlig nutzlos,

da sie ja mit der Blütenbefruchtung nichts zu thun haben können? Scheinbar ist dies der Fall. Aber man beobachte nur einmal solche Pflanzen genau und man wird bald finden, dass diese extrafloralen Nektarien nur dem Zwecke dienen, die Ameisen anzulocken. Solche Zuckerausscheidungen findet man z. B. bei manchen *Vicia*-Arten auf der Unterseite der Nebenblätter, bei *Primula*-Arten an den Blattstielen, bei *Balsamine hortensis* an den Blattzähnen. Auch treten Lockspeisen oft bei den Blüten an solchen Stellen hervor, wo sie den Bestäubungszwecken nicht dienen können, z. B. an der Aussenseite der Kelchblätter von *Paeonia officinalis*, an der Spitze der Blütenachse von *Sterculia platanifolia* zwischen den bei der Reife der Samen sich trennenden 5 Fruchtblättern. So liessen sich noch manche Fälle anführen, wo selbst an verschiedenen Stellen unserer Waldbäume eine Lockspeise für die Ameisen sich vorfindet.

Aber welchen Vorteil bieten diese Ameisenbesuche denn den Pflanzen? wird man fragen können. — Da liegt nun eben das Hauptergebnis der langjährigen Beobachtungen: „Die Ameisen schützen die betreffenden Pflanzen vor schädlichen Insekten und deren Larven“. Man kann jeden Sommer genugsam beobachten, dass Bäume, die von Ameisen besucht werden, an Raupenfrass nicht zu leiden haben, selbst wenn andere Bäume ringsherum sämtlich vom Ungeziefer verwüstet werden. Am deutlichsten tritt wohl der ausserordentliche Nutzen, den die Ameisen bringen können bei der grossen Waldameise (*Formica rufa*) hervor. In den letzten Sommern fanden wir die jungen Eichen des Bürgerparkes und Bürgerwaldes bei Bremen durch die Räumchen des Eichenwicklers (*Tortrix viridana*) so arg zerstört, dass sie gegen Johanni fast entblättert dastanden und uns einen trostlosen Anblick gewährten. Dagegen war von diesen kleinen Verwüsterern in den Wäldern der weiteren Umgebung unserer Stadt, z. B. bei Rotenburg, wo man die kegelförmigen Baue der Waldameise in Menge antrifft, kaum eine Spur zu finden. Auch andere Baumschädlinge, die bei uns oft sehr überhand nehmen, sind in solchen Wäldern kaum zu entdecken.

Schon seit mehreren Jahren habe ich in einem dichten Glashäuschen eine Kolonie der grossen Waldameise beobachtet, um das wunderbare Staatenleben, die Aufzucht der Käferlarven, welche ja gleichsam ihr Hausvieh bilden und überhaupt das ganze eigenartige Treiben dieser wunderbaren und meistens so verkannten Tiere kennen zu lernen. Honig und Zuckerwasser bilden das Hauptfutter. Im Sommer aber bilden Raupen und Larven der verschiedensten Art die Lieblingsnahrung. Täglich bringe ich Hunderte von Raupen, selbst behaarte Arten, die von unsern Singvögeln meistens gemieden werden, in das Ameisenhäuschen; sie sind in kurzer Zeit getötet und werden dann ausgesogen. Man muss wirklich staunen, welche Mengen von Ungeziefer diese kleinen Tierchen zu vernichten imstande sind.

Kleine Trupps von Ameisen setzte ich aus meinem sehr bevölkerten Bau verschiedentlich in meinen Obstgarten. Sie fanden sich in irgend einer Ecke am Hause, in den Fugen an der Mauer immer wieder zusammen und schleppten nun aus den Obstbäumen, von den Stachelbeerbüschen, von meinen hochstämmigen Rosen u. s. w. die verschiedensten Schädlinge herbei. Dass jetzt meine Obstbäume herrlich voll Obst prangen, die Rosen gar lieblich blühen und im ganzen Garten kaum irgend ein Blatt zerfressen ist, während hier

sonst überall über Insektenschäden geklagt wird, das habe ich grösstenteils der schätzenswerten Thätigkeit meiner Ameisen zu verdanken. — Diese und ähnliche Beobachtungen machen den grossen Nutzen der Ameisen im Haushalte der Natur unzweifelhaft. Es sind daher diese rastlosen und in ihrer Lebensweise so hoch interessanten Tiere dem Schutze eines jeden Naturfreundes, ganz besonders des Gärtners sehr zu empfehlen.

Wie wird aber der Wert dieser Tiere noch im Volke meistens sehr verkannt. Ja, man begegnet noch so vielfach dem althergebrachten Vorurteil; „Die Ameisen können nur schädlich sein“. Ein auffallendes Beispiel hiervon zeigt folgender Vorfall: In den preussischen Dörfern der Provinz Hannover eben über unsere bremische Grenze hinaus findet man vielfach Kolonien der grossen Waldameise (*Formica rufa*). Ein mir bekannter Hofbesitzer hat nun dicht hinter seinem Obstgarten einen solchen Bau, dessen Insassen sehr fleissig die Obstbäume besuchen. Dem Eigentümer war es aufgefallen, dass gerade während der Blütezeit diese „jedenfalls schädlichen“ Tiere förmliche Heerstrassen zu den Kronen der prächtigen Obstbäume angelegt hatten. Dem Bäuerlein war es ja zweifellos, dass diese „hässlichen“ Ameisen nur die Blüten vernichten wollten. Dies nun zu verhindern, hatte unser Landmann eines frühen Morgens den Ameisenbau, der ja aus Tannennadeln und Zweigstückchen aufgebaut ist, angezündet, um so die schädlichen Bewohner zu vertilgen. Als Schreiber dieses an dem Tage zufällig hinzukam, qualmte der grosse Bau an der ganzen Oberfläche und wäre wohl bald vollständig ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht schnell „ein gutes Wort einen guten Ort“ gefunden hätte. Nach einer kurzen Auseinandersetzung wurde Wasser herbeigeholt und das Feuer gelöscht. Nur wenige Ameisen waren durch die garstige Handlungsweise der kurz sightigen Menschen zu Grunde gegangen, denn sie hatten sich bei der herannahenden Gefahr eiligst in die tiefer liegenden Gemächer ihres künstlichen Baues zurückgezogen. Schon nach kurzer Zeit kamen sie in grossen Scharen wieder an die Oberfläche und begannen emsig die durch Feuer geschädigten Teile ihres „Palastes“ auszubessern.

Wir haben uns in diesem Frühjahr überzeugen können, dass die herrlichen Tiere die ihnen angethane Schmach längst vergessen haben; sie vergelten Böses mit Gutem. Die reich blühenden Obstbäume wurden wieder fleissig besucht und der Besitzer hat sich überzeugen lassen, dass er seine reichen Obsternten grösstenteils der Thätigkeit seiner Ameisen zu verdanken hat. Er ist jetzt den bisher verkannten und verhassten Tierchen ein eifriger Beschützer und Verteidiger geworden.

(Schluss folgt.)

Unsere Schlingpflanzen.

(Fortsetzung.)

1. Schlinger des warmen Hauses.

Es gehören zu dieser Gruppe bei weitem die grösste Zahl; denn Schlingpflanzen im allgemeinen sind tropische Gewächse. Nehmen wir ein Handbuch der Pflanzengeographie und schlagen darin nach, so finden wir, dass über denjenigen Teil des Erdballs, welcher sich vom Aequator nach Norden und Süden bis zu den Wendekreisen des Krebses und des Steinbocks erstreckt, die meisten und schönsten Vertreter der Schlingpflanzen

verbreitet sind. Es sind dies jene Pflanzen, welche tropischen Landschaftsbildern das wirre Aussehen verleihen und die Urwälder zu undurchdringlichen Dickichten machen. Auch sind es neben den Epiphyten die Schlingpflanzen, welche in luftigen Höhen ihre wundervollen Blüten entfalten, von denen wir leider nur einen kleinen Teil in unseren Gewächshäusern und Wintergärten

mit den vielen hundert prachtvollen Arten und greifen wir aus der Masse einer jener Gattungen heraus, welche auch schon seit langer Zeit als Kulturpflanze bekannt ist. Es ist die Gattung *Bignonia* L.

Einheimisch im tropischen Nord- und Süd-Amerika und den zugehörigen Inseln, wurden sie schon anfangs des vorigen, grösstenteils aber während unseres Jahr-



Abbild. 47. *Bignonia magnifica*.

hervorzubringen imstande sind. Und trotzdem bieten sie, wenn in rechter Kultur, einen überaus prächtigen Anblick in unseren Häusern und ist ihre Verwertung als Schnittblume und Dekorationspflanze, soweit die wenigen Gattungen und Arten bekannt sind, eine vielfältige und allgemeine.

Doch wenden wir uns den einzelnen Gattungen zu,

hunderts in unseren Gärten eingeführt. Obwohl wir gegenwärtig nur eine begrenzte Anzahl von richtig benannten Arten in unseren botanischen Kollektionen haben, findet man dagegen viele, denen der rechte Name fehlt, d. h. es ist unbestimmt, welcher Art die Pflanze angehört. Der Grund dieses Umstandes ist darin zu suchen, dass die Einteilung der Bignonien zu-

meist nach dem Charakter der Samenkapsel geschieht, welche eine lange Hülse ist. Da sie aber bei uns keine Früchte ansetzen, daher auch nie reifen können, sind wir ausschliesslich auf die Herbarien angewiesen, aus denen wir unsere Namen von nur benannten importierten Pflanzen erlangen können.

Die botanischen Merkmale der Bignonien übergehend, seien in folgendem kurz einige Worte über Anzucht und Pflege der Pflanzen gesagt.

Zur Anzucht schneide man Stecklinge von gesunden, kräftigen Trieben des vorhergehenden Jahres; selbe werden auf etwa drei Internodien*) geschnitten und in ein Vermehrungsbeet, oder auch in Töpfe gesteckt, welche letztere man im warmen Beete einsenkt und möglichst noch mit einer Glasglocke überdeckt. Man giesse sehr sorgfältig, da bei Nässe die fleischigen Stecklinge sehr leicht faulen. Nichtsdestoweniger sind sie, wenn das Giessen sorgfältig gehandhabt wird, leicht zu bewurzeln, was nach etwa 6—8 Wochen zur Genüge geschehen sein wird. Sie werden alsdann abgehärtet und wenn im Beet bewurzelt, in Töpfe gepflanzt und zwar in ein Gemisch von nahrhafte Laub- oder Komposterde und Heideerde, welches mit einem guten Teil Sand durchsetzt wird, damit die Erde recht durchlässig ist. Bis zum Durchwurzeln halte man die jungen Pflanzen geschlossen, später gebe man ihnen mehr und mehr Luft. Hauptsache ist nun ein recht lichter Standort, damit sich die Pflanzen gut entwickeln können. Nach Verlauf eines Jahres werden sie stark genug sein, um ausgepflanzt werden zu können, denn ausgepflanzt gedeihen sie am besten.

Als dann grabe man an der Stelle, wo die junge Pflanze hochgezogen werden soll, sei es an einer Mauer, einem Pfeiler oder auch Drahtspalier ein genügend grosses Loch, welches man ringsum mit Steinen einfasst, um auf diese Weise ein zu weites Ausbreiten der Wurzeln zu verhindern. Dann fülle man das Loch mit einer Mischung von Heide- und Rasenerde und Sand; um gehörig Abzug zu geben, sei auch noch eine Lage Scherben auf den Grund des Loches zu füllen. Nachdem dann die Pflanzen ausgepflanzt worden, beschränkt sich deren Pflege ausschliesslich auf's Anbinden und Ausputzen, dabei sei stets darauf geachtet, dass ihnen genügend Licht zukommt.

Und nun seien noch einige Beobachtungen mitgeteilt, welche wir in Bezug auf Abhärtung und Brauchbarkeit zu machen Gelegenheit hatten.

Bignonia capreolata hat im letzten Winter im Freien vortrefflich Stand gehalten. An der Westseite eines Hauses ausgepflanzt, entwickelten sich bereits Ende April eine Menge von Blüten, welche leider von einem scharfen Frost zu Anfang Mai zum Teil vernichtet wurden. Nichtsdestoweniger bot die Pflanze Ende Mai und im Juni einen prächtigen Anblick mit ihren orange-roten in Büscheln stehenden Blumen.

Bignonia Cherere, *B. Algui* und *B. spectabilis* waren im Kalthaus ausgepflanzt worden, woselbst sie sich kräftig entwickelten. Sie wachsen in der niedrigen Temperatur zwar schnell und erreichen ziemliche Stärke, doch haben wir bis jetzt noch keine Blumen zu beobachten Gelegenheit gehabt, während im warmen Hause die Pflanzen und besonders *B. spectabilis* im üppigsten Flor standen.

Die folgenden Spezies sind die am meisten bekannten, viele hübsche andere finden sich in unseren Herbarien im getrockneten Zustand.

* Abstände der Blattknoten.

B. aurantiaca, orange, 1874 von Süd-Amerika eingeführt.

B. capreolata, innen orange, aussen von dunkler Farbe. Wohl die älteste in unseren Gärten, da bereits 1710 von Nord-Amerika nach Europa gebracht und in Curtis's botanical Magazin auf der Tafel 864 abgebildet.

Eine Varietät voriger:

B. capreolata atro-sanguinea, von dunkelroter Farbe, wurde in den siebziger Jahren aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eingeführt.

B. Cherere, von oranger Färbung, von Uferbrücken Guianas im Jahre 1824 eingeführt.

B. floribunda, Blumen violett, in grosser Menge erscheinend. Stammt aus Mexico und wurde im selben Jahre wie die vorige eingeführt.

B. magnifica wurde 1879 aus Columbia eingeführt. Die wundervollen von gelb bis scharlachrot variierenden Blumen erscheinen im Sommer und sind überaus prächtig. Herrn W. Bull in Chelsea-London, dem das Verdienst gebührt, diese Pflanze dem Handel übergeben zu haben, konnte denn auch keinen besseren Namen als: *magnifica*, „die Prächtige“ finden. (Siehe Abbild.)

B. speciosa, von rosa Färbung mit lila Streifen durchzogen, ist ebenfalls eine sehr hübsche Pflanze; sie stammt von Santa Cruz und wurde 1840 eingeführt.

B. spectabilis, von lila Farbe, ist ebenfalls hübsch und stammt wie die vorige von Santa Cruz, von wo sie bereits 1820 in unsere Gärten eingeführt wurde.

London.

(Fortsetzung folgt.)

—r.

Entgegnung auf den Artikel „Kultur der Waldrosenwildlinge“.

Von Paul Seeling-Steglitz.

Mit grossem Vergnügen las ich den, in Nummer 10 über die Anzucht von „Rosa canina-Hochstämme“ verfassten Artikel und freute mich, dass auch schon in den Spalten dieser Zeitung trotz ihres jungen Bestehens solch moderne Zeitfragen für die Gärtnerwelt Aufnahme finden. Aber wie verwundert war ich, als ich den Aufsatz in Nummer 15 über „Kultur der Waldrosenwildlinge“ zu Gesicht bekam. Wohl viele der verehrten Leser werden mir beipflichten, wenn ich sage, dass deren Kultur ein ganz enormer Rückgang wäre; denn wenn auch die Beschaffung der Sämlingsstämme etwas höhere Kosten verursacht, so ist doch der Vorzug derselben vor den Waldwildlingen ein so grosser, dass er letztere völlig in den Hintergrund drängt. Wer jemals Waldstämme eingeschult hat, wird wohl wissen, dass davon mindestens 30 Prozent zurückgegangen, d. h. teils vertrocknet, teils soweit zurückgestorben sind, dass dieselben nicht mehr als Hochstämme zu gebrauchen waren, weitere 20 Prozent gehen dadurch zu Grunde, dass sie schlecht lösen und infolge dessen selbstverständlich auch schlecht wachsen. So kommt es, dass man mit aller Mühe 50—60 Prozent gute verkaufsfähige Stämme bekommt. Aber welcher Unterschied bei den Sämlingsstämmen! Nachdem man dieselben im Herbst herausgenommen, schlägt man sie in einen Mistbeetkasten ein, bedeckt denselben, so dass er frostfrei bleibt, putzt die Stämme im Laufe des Winters, wo man ja genug Zeit hat, und sorgt bei gelinder Witterung für genügend frische Luft. Sobald es im Frühjahr der Erdboden erlaubt, beginnt man mit dem Pflanzen und man wird finden, dass nur ein ganz geringer Prozentsatz nicht veredelungsfähig ist. Ausserdem hat man noch den Vorteil, dass man sie im Herbst weder zu decken noch im Frühjahr aufzugraben braucht, was bei

der Massenkultur eine grosse Arbeitersparnis ist. Ein weiterer Schwerpunkt für den Handelsgärtner ist „der Verkauf an Privatleute“; denn pflanzt man Rosen, auf Waldwildlinge veredelt, in die Privatgärten, so wird jeder wissen, dass davon immer viele zu Grunde gehen. Natürlich müssen dieselben von dem verkaufenden Gärtner wieder ersetzt werden. Bei Sämlingswildlingen kann dies niemals vorkommen, weil sie genügend Faserwurzeln besitzen. Zugegeben werden muss ja, dass der Waldstamm gegen Kälte weit widerstandsfähiger ist als der Sämling; aber darin, dass letzterer früher zu Grunde geht, liegt wiederum ein grosser Vorteil für den Gärtner, da sich für ihn ein immer wiederkehrendes Absatzgebiet findet. Ich habe versucht, in diesen Zeilen darzulegen, in wie weit die Sämlingsstämme vor den Waldwildlingen den Vorzug verdienen und ist es den Bemühungen der Firma C. W. Mietsch in Dresden zu danken, dass trotz aller Anfechtungen heute in allen rationell betriebenen Rosenschulen nur Sämlingsstämme angepflanzt werden.

Die Kultur der Fuchsien im zweiten Jahre.

Von C. Schilling in Steglitz.

Mit dem Umpflanzen und auch zugleich Beschneiden der Fuchsien beginne man erst Ende Februar; man nehme fein gesiebte Haideerde, säubere den alten Wurzelballen gründlich, verschneide die Wurzeln und pflanze locker; dann stelle man die Pflanzen in ein Haus von 4—6° warm. Man achte garnicht so sehr auf das Giessen, sondern spritze öfters ein wenig; auch braucht man nicht zu schattieren. Bei dem Schneiden der Pflanzen möchte ich anraten, alles auf Kronen zu schneiden; wird der Schnitt richtig ausgeführt, dann bekommt man auch schöne Pflanzen; jedoch liegt es hauptsächlich an den Sorten, was ich schon vielfach beobachtet habe. Je tiefer der Schnitt ins alte Holz, je stärker und üppiger wird die Krone; von diesen Pflanzen wird kein Trieb unnütz abgeschnitten, höchstens die am Stamm erscheinenden. Es wird nun für die Pflanzen ein warmer Kasten hergestellt, der ihnen am besten zusagt. Jetzt fangen die Fuchsien erst an zu wachsen, man verpflanze sie, nehme die Erdmischung wie in No. 14 angeführt, und gebe reichlich Luft. Man wird sich freuen, auf diese Weise Pflanzen zu erhalten mit 50 cm. Kronen-Durchmesser, die nicht einmal gestutzt sind.

Eine Frage an die Rosengärtner.

Ist es richtig, die Treibrosen in der Vorkultur mit Lochpfahl einzusenken? Mit dieser Frage beschäftige ich mich schon seit längerer Zeit, ohne eine genügende Antwort darauf zu bekommen. Da ich selbst kein Rosenzüchter bin, auch noch nicht die rechte Gelegenheit gehabt habe um Versuche zu beobachten, so habe ich diese Frage schon an mehrere Kollegen, die in verschiedenen Städten in Rosenkulturen gearbeitet haben, gestellt. Die Ansichten darüber waren sehr verschieden, denn ebensoviel waren dagegen, wie dafür.

Für die Zweckmässigkeit des Einsenkens mit Lochpfahl wurde mir angeführt: dass dadurch ein besserer Wasserabzug vorhanden, zweitens wäre ein guter Schutz gegen Regenwürmer geschaffen und drittens als Hauptsache, die Rosen wurzelten nicht durch, was von grossem Vorteil wäre. Die Gegner des Lochpfahleinsenkens behaupten, dass gerade das Durchwurzeln ein Vorteil wäre; denn die durchgewurzelte Rose ist auch im Stande aus dem freien Lande Nahrung aufzunehmen,

und kann dadurch kräftigeres und gesünderes Holz treiben, als diejenige, deren Wurzeln nur auf den Topf angewiesen sind, auch selbst wenn diese oft gedüngt würden. Und da die Rosen zum Herbst in eine Ruheperiode eintreten, so kann man die durchgekommenen Wurzeln ohne Nachteil entfernen; denn zum Treiben ist nur Wasser nötig, welches die angesammelten Reservestoffe auflöst; und dieses wird in genügender Menge von den im Topf befindlichen Wurzeln herbeigeschafft.

Wer hat Recht und was ist das Richtige? Hiermit richte ich an die Rosenzüchter die Bitte, ihre Erfahrungen über diesen Punkt an dieser Stelle zu äussern.

Fr. Behrens-Berlin.

Zum Obsthandel.

Wie die „Berliner Markthallen-Zeitung“ mitteilt, war der Kirschen-Export von Hamburg nach England in diesem Jahre ein sehr bedeutender. Fast mit jedem Dampfer gingen grosse Mengen dieser Früchte nach London ab. Die Früchte kamen grösstenteils von der Lüne und den umliegenden Ortschaften.

Wie aus der nachstehend mitgeteilten Statistik über Deutschlands Ein- und Ausfuhr von frischem Obst hervorgeht, ist England unser bester Abnehmer, denn es bezog im Jahre 1889 von uns 147 965, 1890 dagegen 204 709 Doppelcentner, während die englische Einfuhr nach Deutschland 1889 nur 404, 1890 nur 429 Doppelcentner betrug.

Die Hauptexportfrüchte sind neben den obengenannten Kirschen namentlich Pflaumen und Erdbeeren, während andere Obst- und Beerensorten zwar auch zeitweise in immerhin beträchtlichen Mengen nach England ausgeführt werden, doch stehen diese anderen Fruchtarten in der Grösse ihrer Ausfuhrmengen bedeutend gegen jene zurück.

Was speziell Aepfel anbetrifft, so hat sich England fast gänzlich von den festländischen Bezügen emanzipiert und importiert aus seinen Kolonien (Tasmanien und Neuseeland) derartige Mengen Aepfel, dass zur Zeit der Saison England hiervon sogar an Deutschland abgiebt.

Was die deutschen Haupt-Bezugsländer und -Absatzstellen für Obst (frisches Obst und frische Beeren zum Genuss, mit Ausnahme von Weinbeeren, Südfrüchten, Nüssen etc.) betrifft, so ergeben sich diese aus der nachstehenden Zusammenstellung der deutschen Einfuhr und Ausfuhr in den beiden letzten Jahren.

Deutschlands Obstverkehr umfasste folgende Mengen (in Doppelcentnern) im freien Verkehre von bzw. nach:

	1889		1890	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
den Freihäfen	350	1 312	147	914
Belgien	12 074	4 994	17 520	12 201
Dänemark	3 117	6 776	1 202	7 375
Frankreich	26 751	7 614	3 855	17 601
Grossbritannien	404	147 965	429	204 709
Italien	57 370	21	37 070	22
den Niederlanden	43 639	5 010	26 390	18 483
Norwegen	187	511	224	1 063
Oesterreich-Ungarn	432 937	4 000	456 091	8 823
Russland	6 263	2 050	4 474	3 600
Schweden	17 288	1 581	23 243	2 004
Schweiz	83 461	7 040	346 892	13 487
Spanien	62	7	123	1
den Vereinigten Staaten	3 214	146	3 314	6
übrige Länder	130	50	453	27
Summa	687 247	180 800	921 436	200 310
dagegen im Jahre 1888	703 300	276 494		
desgl.	1887 1 037 173	127 180		

Im allgemeinen beträgt also unsere Ausfuhr an Obst nur den vierten Teil der Einfuhr und zahlte

Deutschland — den Wert des Doppelcentners Obst mässig mit nur 15 M. angenommen — im letzten Jahre die Summe von fast 5 Millionen Mark an das Ausland, namentlich Oesterreich-Ungarn und die Schweiz.

Für den ersten Augenblick könnte die grosse Menge Obst, welche uns Schweden liefert, frappieren, jedoch ist hierbei zu bemerken, dass das Exportprodukt jenes nordischen Landes nicht Obst im eigentlichen Sinne (also Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen etc.) ist, sondern Preisselbeeren, welche im Herbst in Schiffsladungen nach Hamburg, Bremen, Lübeck und von dort nach den grossen Siedereien in Berlin, Sachsen etc. gehen.

Rationelle Bewirtschaftung eines zwei Morgen grossen Gemüsegartens nebst Kulturangabe einzelner Gemüse. (Schluss.)

II. Zwischenfrucht:

Als Zwischenfrucht kann man nur solche Gemüse verwenden, welche recht bald abgeerntet werden können, damit sie von der Hauptfrucht nicht unterdrückt werden, auch in der Entwicklung nicht mehr hindern. So würde man zum Beispiel zwischen die Stangenbohnen zwischen je 2 Reihen Bohnen eine Reihe Endivien setzen und auch in den Reihen zwischen die Stangen eine Pflanze. Die Endivienpflanzen werden zu diesem Zweck im Mistbeet ausgesät und kann man, da die Stangen schon vor dem Legen der Bohnen gesteckt werden, unter Umständen schon Ende April die Endivien setzen. Zwischen die Kohlarten pflanzt man Salat resp. Kohlrabi sowohl zwischen die Reihen als in den Reihen zwischen die Kohlpflanzen. Zwischen Sellerie legt man etliche Rettig-samen von denen man später je eine Pflanze stehen lässt; derselbe wird dort noch gut gedeihen. Auf Mohrrübenfelder sät man gleichzeitig Radies aus, welche dann abgeerntet sind, wenn sich die Mohrrüben entwickeln. Auf die Spargelbeete pflanzt man ebenfalls im zeitigen Frühjahr Kohlrabi oder Salat, und die Gurkenbeete kann man mit Sommer-Porree und Schnittsellerie bepflanzen, zumal, wenn man die Beete zeitig vorbereitet.

III. Folgefrucht.

Die Folge- oder zweite Frucht wird angebaut, sobald die erste Frucht abgeerntet ist. Im Juni werden schon die frühen Erbsen, Puffbohnen und Spinat, auch früher Kohl, abgeerntet. Nachdem das Land eine kräftige Düngung erhalten hat, pflanzt man späten Blumenkohl, Endivien, oder man sät Spinat, auch Kopfsalat und Winter-Kohlrabi kann man pflanzen, je nachdem das Bedürfnis vorhanden ist. Im Juli werden weitere Felder von frühem Weiss-Rot- und Wirsing-kohl, sowie auch Erbsenbeete frei. Auch Frühkartoffeln werden in diesem Monat geerntet. Man bebaue diese Felder mit Grünkohl oder Butterkohl, auch mache man neue Aussäten von Kornsalat und Spinat, welche noch vor dem Winter geerntet werden. Im August werden noch Felder von Zwiebeln, Möhren etc. frei, welche bebaut werden können mit Möhren für das zeitige Frühjahr, Herbstrüben, Spinat und Kornsalat für den Wintergebrauch; auch können noch Endivien gepflanzt werden, welche, nachdem sie möglichst geschlossene Herzen gebildet, zusammengefaltet und gebunden werden, damit die Herzen bleichen und einen zarten Geschmack erhalten.

Auch kann man Weiss-Rot- und Wirsingkohl in 10 cm. tiefe Furchen auspflanzen, um ihn im zeitigen

Frühjahr zu ernten. Die Gräben bieten den Vorteil, dass die Pflanzen durch etwaigen Schnee bei Frostwetter besser geschützt sind. Auch kann man an geschützten Stellen Samen der verschiedenen Kohlarten und Salate aussäen, welche auf den Samenbeeten überwintert, im zeitigen Frühjahr gesetzt werden können.

IV. Wechselfrucht.

Durch die verschiedenen Ansprüche, welchen die einzelnen Gemüse an den Boden stellen, wird bedingt, die Mehrzahl der Gemüse alljährlich an einer anderen Stelle zu ziehen. So würde zum Beispiel das mit Kohl bepflanzte Quartier im nächsten Jahre noch genügend Düngerkraft besitzen um Erbsen darauf zu ziehen. Das mit Erbsen bepflanzte Quartier könnte nach guter Düngung, mit den auf dem V. Quartier angegebenen Gemüsen wie Puffbohnen, Mairüben, Zwiebeln, Kopf- und Schnittsalat etc. bebaut werden, während das fünfte Quartier, welches noch zum zweiten mal bebaut worden war, und teilweise im Winter, teils im Frühling abgeerntet wird, im nächsten Jahr mit Bohnen bepflanzt wird. Das VI. Quartier, welches mit Porree, Sellerie, Möhren, Wurzelpetersilie u. s. w. bestellt war, wird nach starker Düngung mit Kohl bepflanzt während dass mit mit Bohnen bebaut gewesene Feld im folgenden Jahr mit Porree, Sellerie, Möhren, Wurzelpetersilie etc. bebaut wird, für die das vierte Quartier in Anspruch nehmenden Pflanzen, wäre bei Merrettig und Schwarzwurzeln im zweiten Jahr eine Bodenwechselung nötig und pflanze man alsdann dort Kartoffeln, welche am ersten die in der Erde verbleibenden Wurzeln des Meerrettig, welche gern das Feld überwuchern, töten.

Die für den Wintergebrauch bestimmten Gemüse als: Weiss-Rot- und Wirsingkohl, Porree, Schwarzwurzel, Petersilienwurzel u. s. w. werden Anfang November aus der Erde gegraben, von überflüssiger Belaubung gereinigt, in flache Gruben eingeschlagen und bei Frostwetter, nachdem Stangen etc. übergelegt worden sind, mit Stroh oder langem Dung gedeckt. Endivien werden, nachdem sie von faulen Blättern befreit, in möglichst frostfreiem Kasten oder Keller überwintert und sind bei milder Witterung fleissig zu lüften und durchzuputzen. Spinat und Kornsalat kann man, wenn Kasten zur Verfügung stehen und solche mit Fenstern bedeckt sind, noch bei Schneewetter ernten.

Im allgemeinen sei bemerkt, dass das Land welches im Herbst frei ist, soweit es die Witterung gestattet, im Winter rigolt resp. umgegraben, und die nötige Düngung gleichzeitig mit vorgenommen wird. Das Unkraut ist überall im Entstehen zu unterdrücken, und müssen die jungen Pflanzen dort verdünnt werden, wo sie zu dicht stehen. Auch muss das Erdreich, wo eben möglich, zu wiederholten Malen gelockert werden, damit die Luft durchdringen kann. Bei anhaltender Dürre ist fleissig zu bewässern und bei trübem Wetter nahrungsbedürftigen Pflanzen ein Düngguss zu verabreichen.

I. Allgemeine Rosen-Ausstellung in Trier.

Vom 27. Juni bis 1. Juli.

Der Verein deutscher Rosenfreunde hat seine diesjährige Ausstellung als „I. Rosen-Ausstellung“ bezeichnet, wohl in Rücksicht darauf, dass alle früheren Ausstellungen in Verbindung mit allgemeinen Gartenbau-Ausstellungen stattgefunden haben und dass dies tatsächlich die erste ist, zu welcher grundsätzlich ausser Rosen nichts zugelassen wurde. Ob dieser letztere

Grundsatz richtig ist und nachahmenswert, möchte ich in der Einleitung zu dem kurzen Bericht über die Ausstellung nicht erörtern, nur hervorheben will ich, dass man für das nächste Jahr bereits davon wieder abweicht, indem in der Versammlung in Trier ohne erheblichen Widerspruch beschlossen wurde, im nächsten Jahre einer Einladung aus Karlsruhe zu folgen und Ausstellung und Kongress in Verbindung mit der grossen Karlsruher Ausstellung vom 16.—26. April abzuhalten.

Doch zurück zur verflossenen Trierer Ausstellung. War sie gelungen oder blieb sie hinter den gestellten Erwartungen zurück? Wer diese Frage beantworten will, wird zunächst klarlegen müssen, welche Anforderungen er an eine derartige Ausstellung stellt. Was soll sie bieten? Blühende Rosen in Töpfen etwa wie die vorjährige Berliner? — Da wären weder Jahreszeit noch sonstige Verhältnisse Veranlassung um auch nur eine schwache Nachahmung des Berliner Aufwandes lohnend erscheinen zu lassen. Es standen ja sehr wertvolle Preise in Aussicht — Trier war in seltener Weise gesegnet mit Ehrenpreisen, aber nur den Preisen zu liebe stellt doch schwerlich ein Gärtner aus. — Selbst die Sendungen abgeschnittener Blumen aus weiterer Ferne waren kaum zu erwarten, denn erstens stimmte die Blütezeit nicht überall und zweitens kommen die Rosen, selbst bei der allerbesten Verpackung, nach einer 24stündigen Reise meistens in einem solchen Zustande an, dass sie nicht mehr ausstellungsfähig sind und es ganz unmöglich erscheint, sie mit den am Orte frisch geschnittenen Blumen in Wettbewerb zu setzen. — Der Regen in den Ausstellungstagen machte ein Versenden der Blumen doppelt schwierig. — Also Trier war von vornherein darauf angewiesen, nicht eine vielumfassende Ausstellung zu bieten, sondern nur abgeschnittene Rosen, nicht Rosen aus ganz Deutschland, sondern nur aus Trier und Luxemburg. Wer von vornherein nicht mit weitgehenden Erwartungen an die Ausstellung herantret, wird davon befriedigt gewesen sein.

Massgebend bei der Beurteilung einer jeden Ausstellung ist das Programm, der Plan, der der Ausstellung zu Grunde liegt. Das Trierer Programm war vollständig neu bearbeitet. Es berücksichtigte sehr viele Gesichtspunkte und war gut durchdacht, obwohl es in seiner Einteilung ein übersichtliches System kaum durchscheinen liess.

Es waren im Programm vorgesehen: Klasse A. Sortiment für Liebhaber und Herrschafts-Gärtner. Klasse B. für Gärtner 1. Pflanzen, 2. abgeschnittene Rosenblumen. Klasse C. für Gärtner und Liebhaber vorgeschriebene Sortimente und Einzelsorten zu je 20 St. Es folgten schliesslich D. Neuheiten. E. Verschiedenes.

Klasse A. und B. unterscheiden sich wesentlich dadurch, dass bei A. durchweg weniger Sorten verlangt wurden. Mehrere Trier'sche Privatgartenbesitzer hatten sich in hervorragender Weise hier beteiligt. Es ist ja Thatsache, dass viele Liebhaber tüchtiges leisten können, dass sie aber nicht wagen, mit den Handelsgärtnern in Konkurrenz zu treten. Aus verschiedenen Rücksichten nicht. Sie beteiligten sich aber gern, sobald getrennte Konkurrenzen ausgeschrieben werden. Eine Ausstellungsleitung die es weiss, wie wichtig gerade die Beteiligung der Liebhaber zur Anregung und Förderung des Gartenbaues ist, wird alles thun, die Pflanzen- und Blumenliebhaber mit heranzuziehen.

Es wird kaum Zweck haben, dass ich hier die einzelnen Aussteller und ihre Leistungen anführe. Auch aus Gruppe B. und C. genügt es wohl, dass ich nur das Wichtigste erwähne.

Lambert & Reiter in Trier hatten eine Gruppe blühender niedriger Rosen, dann sehr reichlich abgeschnittene Rosen für die verschiedenen Konkurrenzen gebracht, weiter war die Firma J. Lambert & Söhne vertreten, ferner J. Reiter jun., Mock, Welther, und Rath in Trier. Aus Luxemburg beteiligten sich hauptsächlich Soupert & Notting, ferner Lamesch in Dommelingen, Gebr. Scheuer in Walferdingen, Gebrüder Jungbluth in Beggen. Im ganzen waren es etwa 40 Aussteller, die sich 160mal an den 62 Konkurrenznummern beteiligten.

Allgemein gefiel die hübsche Aufstellung der Blumen aus Trier; mit langem Stiel und mit Laub leicht und ungezwungen in gut verdeckte Gläser gesteckt, machten sie einen angenehmen und natürlichen Eindruck. Ihnen gegenüber sah die Aufstellung der Luxemburger Sortimente sehr schwerfällig aus. Die Blumen waren zu regelmässig und fest eingesteckt, ohne Stiel und Laub. Sie hatten allerdings schon einen längeren Transport durchgemacht.

Was die ausgestellten Sorten betrifft, so ist wohl kaum viel darüber zu sagen. Es waren unsere alten bekannten Sorten vertreten, im allgemeinen viel Theerosen. Von den Einzelsorten in 20 Blumen sah ich am häufigsten: La France, Malmaison, Niel, Jaqueminot, Grace Darling. Diese Konkurrenz um Einzelsorten, die meines Wissens zuerst auf Obstausstellungen eingeführt wurde, verdient alle Beachtung. Durch einen Vergleich der Blumen, die die verschiedenen Züchter von einer Sorte in grösserer Zahl gebracht haben, lässt sich die Leistung des einzelnen am sichersten beurteilen. Besonders für den Laien und Anfänger ist die Beachtung von vielen nebeneinander aufgestellten Blumen ein und derselben Sorte sehr belehrend, und belehrend soll ja vor allem jede gärtnerische Ausstellung sein!

Von ausgestellten Neuheiten muss Kaiserin Auguste Viktoria von Lambert & Reiter in allererster Linie genannt werden. Sie war als kleine Gruppe blühender Pflanzen vertreten, dann nochmals als abgeschnittene Blumen, und erhielt auch einen Ehrenpreis. Die Blume ist blendend weiss, The Bride sehr ähnlich. Die Sorte soll von Coquette de Lyon abstammen. Sie ist sehr reichblühend. Ich überzeugte mich davon auch bei meinem Besuch der Gärtnerei, in der ich einen Vorrat von mehreren Tausend Exemplaren dieser Sorte sah. Weiter war von Clothilde Soupert eine kleine Gruppe ausgepflanzt. Es ist zweifellos eine sehr dankbare Sorte. Auch die vorjährigen Neuheiten von Lambert u. Reiter „Möselblümchen“ und „Reingold“ waren in einigen niedrigen Topfpflanzen vertreten. Beide Sorten sind aber ziemlich schwachwüchsig. Das Möselblümchen ist auch in der Farbe nicht beständig.

Die Rosensämlinge von Dr. Müller-Weingarten, sind ebenfalls sehr bemerkenswert, obwohl die einzelnen abgeschnittenen Blumen den eigentlichen Wert der Sorten schwer beurteilen lassen. Sie wurden durch eine bronzene Staatsmedaille ausgezeichnet, die aber Dr. Müller zurückgewiesen hat. — Zwei gleichwertige Ehrenpreise, Hauptpreise der Ausstellung, wurden an Soupert & Notting in Luxemburg und an Lambert & Reiter in Trier verliehen.

Unter E. „Verschiedenes“ hatten H. Wrede, Lüneburg, musterhafte Sämlingsstämme und C. Strassheim, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. seine reichhaltige Rosenbibliothek ausgestellt.

Schliesslich ist aus den Bindereien ein Arrangement einfacher Hundsrosen erwähnenswert, welches unter der Fülle vollster Blumen durch seine bescheidene Ein-

fachheit und durch seine sinnige Anordnung einen überraschenden Eindruck machte. Dasselbe war, irre ich nicht, von einem der jungen Lamberts gefertigt.

Dies in flüchtigen Zügen der Eindruck der Trierer Rosen-Ausstellung. Die Verhandlungen des Vereins boten nichts weiter, als dass nach lebhaften Erörterungen endgültig beschlossen wurde, die Ehrenurkunde des Vereins in Zukunft nur für deutsche Rosenneuheiten zu verleihen, diese Neuheiten durch eine Kommission prüfen zu lassen und sie auf der nächsten Ausstellung dann vorzuführen.

Als Vorsitzender des Vereins wurde Bürgermeister Müller in St. Wendel gewählt; als erster Stellvertreter Kunst- und Handelsgärtner Ibach in Frankfurt a. M.; als zweiter Stellvertreter Baumschulen-Besitzer Max Buntzel in Niederschönweide bei Berlin; als Geschäftsführer Kunst- und Handelsgärtner Peter Lambert, in Firma Lambert & Söhne, Trier; als erster stellvertretender Geschäftsführer Rektor Droegemüller, Neuhaus; als zweiter Kunst- und Handelsgärtner Louis Rühl, Frankfurt a. M. B. (Handelsblatt.)

Die I. Pfälzische Gartenbau-Ausstellung zu Neustadt a. H.

Vom 16. bis 21. August 1891.

Als man in den handelsgärtnerischen Kreisen der Pfalz den Entschluss gefasst hatte, die gärtnerischen Leistungen der Pfalz in einer Ausstellung dem Publikum zu zeigen, da fürchteten die mit der Ausführung der vorbereitenden Arbeiten betrauten Ausschussmitglieder, dass ein derartiges Unternehmen nicht gelingen werde.

Aber, wozu der Mensch den Mut hat, dazu findet er auch die Mittel, sagte sich Herr Dochnahl jr. in Neustadt, der Vorsitzende des Ausschusses und so konnte die Ausstellung, als erste Gartenbau-Ausstellung der Pfalz, im Verhältnis zu anderen ähnlichen Ausstellungen als ein wohl gelungenes Werk betrachtet werden, das im Grossen und Ganzen auch überall seine Würdigung und Anerkennung gefunden hat. —

Unter dem Protektorat des Regierungspräsidenten der Pfalz, Staatsrat von Braun, fanden sich viele Gönner und Freunde des Gartenbaues, die das Unternehmen durch Zuwendung von ansehnlichen Ehrenpreisen bestens unterstützten; so kamen 47 Ehrenpreise zusammen; ausserdem standen den Preisrichtern viele grosse und kleine silberne und bronzene Medaillen zur Verfügung.

In Ermangelung geeigneter Räumlichkeiten hatte man die Ausstellungsobjekte an zwei Orten untergebracht: in den Räumen des „Saalbau“ und auf dem nicht weit davon abgelegenen alten Turnplatz. Obgleich die Räumlichkeiten des Saalbau wenig geeignet für Ausstellungszwecke sind, hatte der Ausschuss die Gruppen sinnreich geordnet, so dass man mit dem Gesamteindruck den die Ausstellung hervorrief, wohl zufrieden sein konnte. Den Turnplatz hatte man durch Anlegen von Rasenplätzen, durch geschickte Verdeckung der wenig schönen Mauern und Bretterzäune zu einer schönen Anlage umgewandelt.

An der Ausstellung beteiligten sich insgesamt 84 Gärtner, Garten- und Blumenfreunde und solche, deren Thätigkeit den Gartenbau und die Verwendung seiner Produkte mit allerlei Hilfswerkzeugen, Schmuckgegenständen und Geräten unterstützt. Die ersteren waren sämtlich Pfälzer, während bei den letzteren auch verschiedene andere Länder vertreten waren. Es

waren bei der Ausstellung vertreten: Neustadt mit 19, Landau mit 8 Deidesheim, Kaiserslautern, Speier mit je 5, Dürkheim und Ludwigshafen mit je 3, Grünstadt, Kirchheimbolanden, Kirrweiler, Lambrecht, Pirmasens, Schifferstadt, Zweibrücken mit je 2, Alsenz, Annweiler, Branchweilerhof, Breitfurt, Edenkoben, Erpolzheim, Frankenthal, Mussbach, Nussdorf, Obermoschel, Odenbach, Oggersheim, Queichheim, Speierdorf, St. Ingbert, Ungstein, Weingarten mit je einem Aussteller. Von ausserhalb der Pfalz fallen auf Berlin 4, Frankfurt am Main und Leipzig 2, Halle und Strassburg je eine Anmeldung.

Diese Anmeldungen bezogen sich auf eine grosse Anzahl von Nummern in und ausser Preisbewerbung, die wir, in gedrängter Uebersicht geben. Mit Blumen konkurrierten 21, mit Blattpflanzen, Coniferen und Cakteen 13, mit Kübelpflanzen 10, mit Hochstammzierbäumen 2, mit allerlei Obstbäumen 8 Aussteller. 23 Aussteller brachten Früchte und zwar: einer Sämereien, 3 Beeren, einer Trauben, 10 Obst, 2 Gurken, einer Rüben, 4 Kartoffeln, einer Früchte im allgemeinen. Die Gesamtleistungen zerfallen: 1) in Jardinieren, Blumentische und kleinere Gruppen, 14 Aussteller; 2) Beete und Gartengruppen, 6 Aussteller; 3) Teppichbeete, 3 Aussteller; 4) landschaftliche Dekorationen, 3 Aussteller; 5) Gartenpläne, 2 Aussteller; 6) Aquarium, 1 Aussteller. — An der Preisbewerbung mit Bindereien beteiligten sich 27 Aussteller und zwar 16 mit Bindereien von lebenden Pflanzen, 9 mit Bindereien von getrockneten Pflanzen, und 2 mit Metallpflanzen. Konserven kamen von 3, Litteraturwerke von 2 Firmen zur Ausstellung.

Gartengeräte aller Art, optische Gegenstände für Gartenbau, Obst- und Gemüsedarren, Fruchtpressen, Korbwaren, Töpfe, Spaliere, Kübel, Zementwaren etc. waren von 19 Firmen ausgestellt.

Das Preisrichteramt hatten übernommen die Herren: Brehm-Karlsruhe, Haussenstein-Karlsruhe, Henkel-Darmstadt, Herrmann-Wachenheim, Prästinari-Mannheim, Rosenkränzer-Saarbrücken, Scheurer-Heidelberg, Velten-Speier, J. Wolf II., Mainz.

Die Preisrichter schienen ein recht schweres Amt zu haben, denn es dauerte lange bis sie sich über die Verteilung der vielen Preise einig waren: um wohl recht unparteiisch zu sein, liess man die Namen der Aussteller erst am 3. Tage der Ausstellung anbringen, an den beiden ersten Tagen hatte man nur die Konkurrenz- und Ausstellungsnummer anbringen lassen, nur in vereinzelt Fällen hatte man einige Pappdeckelchen mit Namen angebracht.

Verwundert über die schönen Pflanzen die in vielen Fällen grössere Spezialkulturen voraussetzten, waren wir nicht wenig erstaunt als wir näher kamen und erkannten, dass die Pflanzen erst vor einigen Tagen die Kulturstätten der Spezialisten verlassen hatten. So hatte ein kleiner Handelsgärtner aus Landau der circa 30 Mistbeefenster und wenig Raum in den Häusern besitzt allein 16 grosse Gruppen ausgestellt. Der gute Mann hatte aber vergessen, die Nummerhölzer des Versandgeschäfts und die Watte abzumachen. —

Die schönen Dracaenen-, Azaleen- und Camellien-Gruppen konnte man schon an den Töpfen erkennen woher sie waren. Wir wollen aber nicht bloß tadeln, auch manche pfälzische Handelsgärtner verstehen Pflanzen zu kultivieren: Brehm und Rettmayer-Kirrweiler hatten Adiantum, Begonia und Kulturpflanzen von Palmen ausgestellt, die sehr gut waren, auch die landschaftlichen Dekorationen dieser Firma sind nur lobens-

wert. Ein Teppichbeet von Herrn Dochnahl jr. Neustadt war sehr schön ausgeführt, doch schien die Urne in der Mitte des Beetes da nicht recht hinzupassen. —

Bunte Dracaenen waren mehrfach in guter Ware vertreten; Cyclamen hatte Kastner-Landau die besten ausgestellt, leider standen sie noch nicht so in Blüte wie die des Herrn Eichling-Kaiserslautern, die auch sehr schön waren. Eine schöne Gruppe blühende Hortensien von Kastner erregte die Bewunderung der Besucher, eine einfache Dahlie von demselben Aussteller gezüchtet, verspricht viel Liebhaber zu finden; im übrigen wies sein Dahlien-Sortiment, ca. 60 Sorten abgeschnittene Blumen sehr schöne Sorten mit vollkommenen Blumen auf. Es wurde überall bedauert, dass Herr Kastner ausser Konkurrenz ausgestellt hatte.

Wie uns mitgeteilt wurde, aus dem Grunde, weil so viele Aussteller nur aufgekaufte Ware ausgestellt hatten.

Geranien, Fuchsien, Coleus, Pelargonium peltatum, Knollenbegonien waren reichlich und durchweg gut, während englische Pelargonien und gefüllte Primeln nicht sehr schön waren.

Bindereien und Jardinieren waren massenhaft ausgestellt, zum Teil gute Arbeiten dabei, im Grossen und Ganzen waren die Arbeiten viel zu fest und plump gearbeitet. Einzelne schöne Kränze hatten ausgestellt: Dochnahl-Neustadt, Mayer-Landau, Grünig-Frankenthal und Haster-Speier. — Ein Brautbouquet, sowie eine Brautgarnitur von Dochnahl war sehr leicht und schön gearbeitet. Die Jardinieren und Körbe waren im Verhältnis zu den Bindereien besser und mochten viel dazu beigetragen haben, dass die letzteren nicht so genau betrachtet wurden.

Mit den Preisen wird wohl jeder zufrieden gewesen sein, es ist ja auch damit nicht gespart worden. Es erhielten:

Fr. Dochnahl jr. nur 6 Ehrenpreise, 4 grosse und 2 kleine silberne Medaillen, Brehm und Rettmayer 7 Ehrenpreise, 5 grosse und 3 kleine silberne, 1 grosse und 2 kleine bronzenen Medaillen und 5 Diplome, Guth-Zweibrücken 5 Ehrenpreise, 6 grosse silberne, 2 kleine silberne und bronzenen Medaillen und 3 Diplome u. s. f.

Der Besuch ist ein derartiger gewesen, dass der Verband der pfälzischen Handelsgärtner wohl auf seine Unkosten gekommen ist.

Wir wollen wünschen, dass bei der nächsten Ausstellung die Fehler vermieden und anerkannte Besserungen im Ausstellungswesen auch in der Pfalz angenommen werden.

Bevorstehende Ausstellungen im September.

Kattowitz. Obst- und Gartenbau-Ausstellung des Gleiwitzer Gartenbau-Vereins vom 5.—8. Sept.

Eberswalde. Obst- und Gartenbau-Ausstellung vom 5. bis 13. September, veranstaltet vom Gartenbauverein „Feronia“. Auskunft erteilt Stadtrat Meyer in Eberswalde.

Forst i/Lausitz. Gartenbau-Ausstellung vom 11.—14. Sept. Anmeldungen an Chr. Feigenspan, Handelsgärtner in Forst i/L.

Rybnik i/Schl. Vom 12.—14. Sept. Gartenbau-Ausstellung.

Mainz. Der Gärtner-Verein für Mainz und Umgegend veranstaltet in den Tagen vom 12.—16. September, in dem Garten der „Rheinischen Halle“ (dem Zentralbahnhof gegenüber) eine Handelspflanzen- und Gartenbau-Ausstellung.

Werder. Die vom Märkischen Obstbau-Verein in Verbindung mit dem Obstbau-Verein zu Werder a. H. veranstaltete diesjährige Obstbau-Ausstellung für die Provinz Brandenburg wird in den Tagen vom 17.—20. September zu Werder und zwar im dortigen Schulgebäude stattfinden.

Vietz. Vom 18. bis 20. September, Obst- und Gartenbau-Ausstellung.

Sonneberg. Am 20. und 21. September, Ausstellung von Topfgewächsen, Bindereien, Gemüsen, Obst etc.

Leer (Ostfriesland). Vom 25.—27. September, Obst-Ausstellung des hannoverschen Obstbauvereins.

Brieg (Regbez. Breslau). Vom 26.—28. Sept. allgemeine schlesische Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer Obstschau und Versammlung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine sowie Versammlung des Pomologen-Vereins „Sektion Schlesien“.

Kötzschenbroda. Im September Ausstellung frühreifender Traubensorten, Pfirsiche, Tomaten, veranstaltet durch den Dresdener Bezirksobstbauverein.

Sonderburg. Obstausstellung im September unter Leitung eines vom Kreisausschusse gewählten Comité. Dicselbe darf jedoch nur von Obstproduzenten aus hiesigem Kreise besichtigt werden. Zur Prämüierung hat der Kreis dem Obstbauverein Mittel gegeben.

Allerlei.

Bericht der Generalversammlung der Mitteldeutschen Gärtnervereinigung zu Frankfurt a. M.

Zu der Generalversammlung der Mitteldeutschen Gärtnervereinigung hatten sich die Mitglieder der Vereine Hedera-Wiesbaden, Feronia-Darmstadt, Phönix-Mannheim und von Mitgliedern d. A. D. G. V. die Herren Scholl-Darmstadt und Pfeiffer-Worms am Sonntag den 12. Juli hier eingefunden. Dieselben wurden von einigen Mitgliedern des Frankfurter Vereins Hortulania morgens 7¹/₂ Uhr am Bahnhof empfangen und durch die Stadt nach dem Versammlungslokal geleitet; nach eingenommenem Frühstück stattete die Gesellschaft dem Palmengarten und „Nizza“ einen Besuch ab, auf dem Wege dahin hatten die Herren Gelegenheit die Anlagen verschiedener grösserer Herrschaftsgärten und hauptsächlich die um die Stadt sich ziehenden Promenaden zu besichtigen, die auch sehr grossen Beifall fanden. Durch die gütige Vermittlung des Herrn Gartendirektor Siebert war den Mitgliedern der Vereinigung und ihren Gästen eine Preisermässigung zum Palmengarten bewilligt worden.

Pünktlich 2 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende Herr Schicker in Gegenwart von 30 Herren die Generalversammlung mit Begrüssung der Anwesenden; der Schriftführer Herr Pfeiffer-Worms verlas den Bericht der vorjährigen Generalversammlung, derselbe wurde genehmigt. Herr Schicker machte hierauf die Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung bekannt, dieselbe bestand aus folgenden Punkten:

- I. Bericht über die Thätigkeit.
- II. Bericht über die Kasse.
- III. Wahl der Revisoren.
- IV. Besprechung etwaiger Anträge.
- V. Besprechung über Vereinsangelegenheiten.
- VI. Bericht betreffs Stellennachweis.
- VII. Wahl des nächstjährigen Ortes.
- VIII. Neuwahl des Vorstandes.

Herr Schicker erstattete Bericht über die Thätigkeit und machte zugleich bekannt, dass der Verein Feronia-Darmstadt der Vereinigung wieder beigetreten sei, ferner dass der Verein Flora-Bockenheim sich entschuldigt habe, wegen eines schon anberaumten Ausfluges nicht erscheinen zu können. Herr Schicker erging sich dann in längerer Rede über die Ziele und Zwecke der Vereinigung und bemerkte dabei, die Mitglieder möchten sich den sogenannten Fachvereinen doch so viel als möglich fern halten und jeder Verein möchte dahin wirken, dass die Fachvereine nicht aufkommen, die hauptsächlich in den grösseren Städten es versuchten sich breit zu machen und denen oft sehr viel junge Leute zum Opfer fallen.

Herr Beltzig erstattete Bericht über die Kasse.

Zu Kassenrevisoren wurden gewählt: die Herren Ball-Frankfurt, Sasting-Darmstadt, Klemm-Mannheim.

Zum fünften Punkt: Besprechung über Vereinsangelegenheiten, wurde ein Antrag gestellt, die persönlichen Mitglieder betreffend; denselben sollten die gleichen Rechte wie den Vereinsmitgliedern zustehen nur sollen sie von der Wahl in den Vorstand ausgeschlossen werden, der Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Herr Schicker verlas das veränderte Statut, es wurde beschlossen, dasselbe den einzelnen Vereinen zur Beratung zugehen zu lassen, dann möge jeder Verein ein Mitglied ernennen, welches an einer Kommissions-sitzung in welcher über das veränderte Statut beraten wird, teil zu nehmen hat.

Bei dem sechsten Punkt, die Errichtung von Stellennachweisen betreffend, wurde durch Herrn Schicker bekannt gegeben, dass solche schon in Darmstadt und Wiesbaden errichtet seien, letzterer habe sehr gute Erfolge in diesem Frühjahr gehabt, der Vorsitzende ersuchte die Vertreter von den Vereinen Mannheim und Frankfurt, sie möchten doch dahin wirken, dass in den betreffenden Städten,

Stellennachweisebüreaus errichtet würden und zu einander in schriftlichen Verkehr treten.

Bei der Wahl des nächstjährigen Ortes der Generalversammlung wurde Darmstadt vorgeschlagen und gewählt, Herr Jung-Darmstadt dankte im Namen des Vereins *Feronia* und versprach alles zu thun, damit den Gästen ein schöner Empfang bereitet würde.

Bevor zur Neuwahl des Vorstandes geschritten wurde, stellten einige Herren den Antrag, dass mittelst Stimmzettel abgestimmt würde.

Als erster Vorsitzender wurde Herr Schicker-Wiesbaden wiedergewählt, auf besonderen Wunsch doch durch Zuruf,

Zum zweiten Vorsitzenden, an Stelle des ausgeschiedenen persönlichen Mitgliedes Herrn Scholl-Darmstadt, wurde Herr Ehardt-Frankfurt gewählt.

Für Herrn Beltzig-Frankfurt, der leider das Amt eines Kassiers nicht mehr annahm, wurde Herr Jung-Darmstadt gewählt. An Stelle des ausgeschiedenen persönlichen Mitgliedes Herrn Pfeiffer-Worms, wurde Herr Müller-Frankfurt gewählt. Herr Schicker dankte den ausgeschiedenen Herren für die gute Verwaltung ihrer Aemter während des verflossenen Jahres und ersuchte den neuen Vorstand für die Vereinsinteressen doch rege zu wirken und schloss mit einem Hoch auf die Mitteldeutsche Vereinigung um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr die Versammlung. Nach der Versammlung leisteten die Mitglieder und Gäste der Vereinigung einer Einladung des Vereins „Hortulania“ zu einer geselligen Abendunterhaltung, Folge. Die Stimmung war bei den reichlich gehaltenen Vorträgen und dem damit verbundenen Tanzvergnügen eine sehr angenehme. Um 7 Uhr fand in Abwesenheit der Herrn Preisrichter die Preisverteilung durch Herrn Schicker statt und erhielten folgende Herren Preise.

Den ersten Preis erhielt Herr Komitsch-Frankfurt Landschaftsgärtnerei. Den zweiten Preis erhielt Herr Jahn-Frankfurt Kultur der Azaleen. Den dritten Preis erhielt Herr Trautmann-Frankfurt Topfpflanzen. Den vierten Preis erhielt Herr Müller-Frankfurt, Kultur der Orchideen. Den fünften Preis erhielt Herr Muth-Wiesbaden, Gemüse. Den sechsten Preis erhielt Herr Krug-Frankfurt Ausnützung des Mistbeetkastens. Den siebenten Preis erhielt Herr Komitsch-Frankfurt Landschaftsgärtnerei (Plan). Den achten Preis erhielt Herr Schicker-Wiesbaden, *Ardisia crenulata*.

Herr Schicker dankte vor Verabschiedung der auswärtigen Vereine nochmals dem Verein Hortulania für die Gastfreundschaft und für die genussreichen Stunden und sprach die Hoffnung aus, dass die Vereinigung in diesem Jahre recht grosse Fortschritte machen werde. Herr R. Holtze in Saargemünd und Herr P. Abraham-Berlin hatten Glückwunschsreiben gesandt.

Fritz Müller, z. Z. Schriftführer.

Rechtswesen.

Vereinbarungen, welche einem Angestellten verbieten, in ein Konkurrenzgeschäft einzutreten, sind stets einschränkend auszulegen. Hat der Prinzipal gerechten Anlass zur Kündigung gegeben, so kann er auf eine solche Vereinbarung sich nicht berufen. —

Bevorstehende Obstmärkte.

Wie wir schon wiederholt mitteilten, finden in diesem Jahre 3 Obstmärkte statt und zwar: vom 16.—18. September in Hamburg, vom 29. September bis 1. October in Berlin und Mitte September in Frankfurt a. M.

Diejenigen, welche sich an den Obstmärkten beteiligen wollen, weisen wir auf die Bedingungen hin, unter denen die Obstmärkte abgehalten werden. Der Leser findet sie in No. 8 auf Seite 123 u. 124.

In dem Erlass

des Erzbischofs von Köln gegen die Trauerspenden bei Leichenbegängnissen, worüber wir auf Seite 162 ausführlich berichteten, erblickten die rheinischen Handelsgärtner eine Schädigung ihres Gewerbes und beschlossen, eine Deputation an den Herrn Erzbischof zu senden.

In der Versammlung vom 12. Juli der Verbandsgruppe „Niederrhein“ berichtete Herr Cassmann-Düsseldorf über den Erfolg der Deputation, der insofern ein günstiger war, als in Abwesenheit des Erzbischofs der Herr Generalvikar, nachdem er von den Beschwerden der Deputation Kenntnis genommen, die Versicherung gab, dass es nicht beabsichtigt gewesen, den Gärtnerstand zu schädigen, und wenn auch von einer Zurücknahme des Erlasses keine Rede sein könne, so solle die Sache doch nicht weiter verfolgt werden. Auch sollte ein Ersatz für die Schädigung, welche die Gärtner durch den Erlass erleiden, dadurch geschaffen werden, dass auf eine grössere Ausschmückung der Kirchen bei festlichen Gelegenheiten für die Folge Bedacht genommen werden soll.

Sehr richtig.

Infolge einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Danzig machen die Landräte die Behörden sowie Gensdarmen darauf aufmerksam, dass Obst nur nach geachtetem Mass oder Gewicht verkauft werden darf. Die Behörden werden angewiesen, streng auf die Befolgung dieser Verfügung zu halten und Zuwiderhandelnde zur

Bestrafung zu bringen. (In der Danziger Gegend wird nämlich das Obst nach Heringsfässern verkauft.)

In Berlin hat man's soweit noch nicht gebracht, da verkaufen die Werderaner noch immer ihr Obst nach ungeachteten Tienen, die früher 8—10 Liter Rauminhalt besaßen, jetzt aber nur 6—8 Liter messen.

Gegen die Rebläuse.

Wie bekannt, werden in Deutschland die von der Reblaus verseuchten Rebstöcke durch das Desinfektionsverfahren vernichtet, wodurch auch sehr viele gesunde Stöcke (die nämlich in dem sogenannten Sicherheitsgürtel liegen) ausgerottet werden. Trotz aller Vorsicht, aller Verordnungen, werden immer neue Reblausherde entdeckt, die schliesslich wieder vernichtet werden müssen und dem Staate viel Geld kosten.

In Frankreich ist man anderer Ansicht geworden; dort vertilgt man die Rebläuse, ohne die Stöcke auszuroden, zu welchem Zwecke sich Syndikate gebildet haben. So werden in den Flusstälern alljährlich 30,000 Hektare unter Wasser gesetzt, 58,000 Hektare mit Schwefelkohlenstoff und 9000 Hektare mit Sulfokarbonat zur Vertilgung der Reblaus behandelt.

Zuschüsse für Obstanlagen.

Auch im Kreise Teltow will der Kreis Ausschuss für Neuanlagen von Obstbaum-Alleen Preise bis zur Hälfte der gesamten Anlagekosten gewähren. Die darauf bezügliche Bekanntmachung sagt, dass im Kreise Teltow dem Obstbau nicht allgemein das Interesse entgegengebracht werde, das er bei seiner grossen Bedeutung für den Volkswohlstand verdiene. Leider sei die Kreischausseeverwaltung nicht in der Lage, ein anregendes Beispiel für den grossen Nutzen von Obstbaum-Pflanzungen zu geben, da die Anpflanzung von Obstbäumen an den Kreischausseen aus vielfachen schwerwiegenden Rücksichten unterbleiben müsse. Dagegen gebe es im Kreise eine Menge von öffentlichen Wegen, deren ordnungsmässige Bepflanzung mit Obstbäumen nicht allein eine Zierde der Gegend bilden, sondern auch den unterhaltungspflichtigen Gemeinden und Gütern beträchtlichen Nutzen bringen würde. Um nun das Interesse im Kreise für diesen Gegenstand wachzurufen, habe der Kreistag nicht unerhebliche Geldmittel zur Verfügung gestellt zur Gewährung von Preisen für die Ausführung von Obstbaumpflanzungen an öffentlichen Wegen. Die Bewilligung erfolgt durch den Kreis Ausschuss bis zur Hälfte der gesamten Anlagekosten.

Sektion für Obstbau in Ostpreussen.

Dem Obstbau ist in Ostpreussen bisher nicht die Beachtung gewidmet worden, die er verdient. Das ostpreussische Obst besitzt ein sehr gutes Aroma und steht in dieser Beziehung dem Obst selbst aus den günstigsten Gegenden Deutschlands nicht nach. Auf der vorjährigen Ausstellung in Stuttgart hat das ostpreussische Obst allgemeine Beachtung gefunden und den ersten Preis erhalten. Zur Hebung des Obstbaues im Regierungsbezirk Gumbinnen hat deshalb der landwirtschaftliche Zentralverein für Littauen und Masuren eine „Sektion für Obstbau“ eingerichtet; dieselbe hat im wesentlichen ihr Augenmerk darauf gerichtet, geeignete, für die dortigen Verhältnisse passende Obstsorten auszuwählen, die den Genuss frischen Obstes von August bis August sichern, aber auch für andere Benutzungsarten geeignet sind, nämlich als Dörrobst, Obstmus, zu Obstwein und ganz besonders als Tafelobst. Ein Verzeichnis solchen Obstes ist nun zusammengestellt; dasselbe enthält 27 Sorten Äpfel, 23 Sorten Birnen, 8 Sorten Kirschen und 8 Sorten Pflaumen.

Mittel gegen die Reblaus.

Einem Telegramm des B. L.-A. zufolge will der Professor Perroncilo in Turin ein Mittel gefunden haben, die Phylloxera ohne Schaden für die Rebe plötzlich zu vernichten. Die Versuche sollen ausgezeichnete Ergebnisse gehabt haben, und werden noch weiter fortgesetzt.

Die Victoria regia des botanischen Gartens zu Berlin

dürfte, wie wir durch an Ort und Stelle eingezogene Erkundigungen erfahren, wenn nicht baldigst wärmere Witterung und Sonnenschein eintritt, in diesem Jahre spät zur Blüte gelangen. Dieselbe hat zwar zahlreiche, darunter auch mehrere, der Blüte vorangehende sogenannte Randblätter getrieben, diese sind aber im Verhältnis zu den Riesenblättern von 1 Meter Durchmesser der vergangenen Jahre sehr klein und machen einen kümmerlichen Eindruck.

Gärtner im Dienst der Postverwaltung.

Seitens der Grundbesitzer der südlichen Vororte Berlins ist eine Petition an die Reichspost-Verwaltung gerichtet, welche in dem Wunsche gipfelt, dass die Verwaltung unter dem Personal, welches die Anlage der Telegraphen- und Telephon-Leitungen besorgt, einige gelernte Gärtner anstellen möge, damit dieselben für ein sachverständiges Verschneiden der Bäume sorgen. Es sind in den Vororten bei der Errichtung neuer Leitungen eine Menge Bäume durch die Unkenntnis der Arbeiter geradezu verstümmelt worden, wodurch sich die Hausbesitzer schwer geschädigt fühlen.

Patentliste,

aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataky, Berlin NW. Louisenstrasse 25. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

A. Knorre in Wandsbeck, Marienthal 2, Lindenstrasse 10. „Verfahren zur Gewinnung eines pulverförmigen Düngemittels aus Gerbereiabfällen“, Zusatz zum Patent Nr. 57425. — Max Ferdinand Abraham in Berlin, W. Frobenstrasse 17. „Entleerbarer Sammelkasten an Kartoffelerntemaschinen.“ — E. Hauenstein in Bogenhausen. „Gerät zum Ziehen von Leimringen an Bäumen.“ — Dr. phil. Franz Weithmann in Berlin. „Tierfalle mit durch eine Nase gehaltenem drchbaren Fallbrett.“

b. Erteilungen.

Nr. 58855. E. Hofmann in Anzing. „Vorrichtung zur Herstellung von Leimringen an Bäumen.“ Vom 28. Februar 1891.

Nr. 58959. Dr. H. Noerdlinger in Frankfurt. „Verfahren zur Reinigung von Pflanzenböden.“ Vom 9. November 1890.

Nr. 58904. R. Ostermeyer in Hamburg. „Flüssigkeitszerstäuber.“ Vom 4. Februar 1891.

Briefkasten.

H. Wesel. In die mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt verbundene Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen werden junge Leute aufgenommen, welche bereits eine praktische Lehre in einer Gärtnerei durchgemacht haben, somit der Volksschule entlassen sind und mindestens diejenigen Kenntnisse besitzen, welche an einer guten Volksschule erworben werden können.

Nach oben ist das Alter nicht begrenzt und es ist die Anstalt mehrfach schon von Männern besucht worden, welche das 28., ja das 30. Lebensjahr überschritten haben. Aeltere Leute können als Hospitanten eintreten.

Das Wintersemester 1891/92 nimmt seinen Anfang am Montag, den 19. Oktober a. c., Vormittags 9 Uhr. Da die Lehrkurse halbjährlich sind, ist es thunlich, dass ein junger Mann den planmässigen Lehrgang in zwei Wintern durchmacht, während der dazwischenliegende Sommer für die Praxis benutzt werden kann. Solche Schüler, welche den Sommer über im Gärtenbetrieb der Anstalt (vorherrschend Baumschule, Rosen u. s. w.) thätig sind, erhalten während des Sommers freie Kost und den Leistungen angemessenen Gehalt.

Die Kosten des Schulbesuche für die Zeit vom 19. Oktober 1891 bis 1. April 1892 dürften sich annähernd wie folgt stellen:

Schulgeld	40 Mk.
Wohnung und Kost	150 „ (Internat)
Sonstiges	20 „

Zusammen 210 Mk.

Wohnung und Kost können die Schüler, soweit der Raum reicht, im Internat der Anstalt zu obengenanntem Preise erhalten, es steht ihnen aber auch frei, sich in Privathäusern der Stadt einzumieten.

Der Unterricht erstreckt sich auf: Deutsche Sprache, Schreiben, Rechnen, Physik und Witterungskunde, Chemie und Mineralogie, Botanik, Planzeichnen, Obstbau, Gemüsebau, Gehölzkunde, Insektenkunde, Feldmessen, Buchführung, Obstverwertung.

Die Anstalt steht unter Aufsicht des Stadtrats zu Bautzen und der Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern zu Dresden. Das ausführliche Programm wird Ihnen auf Wunsch gratis und postfrei zugesandt.

F. B. Coburg. 1) Der Farn mit den festeren Wedeln heiss *Cyrtomium falcatum* Presl. (*Aspidium falcatum*), hält unter guter Decke auch im Freien aus; der andere heiss *Gymnogramme japonica* Desv.

2) Eine Tabelle über die Keimkraft der Gemüsesamen finden Sie im „Deutschen Gartenkalender“ (Verlag von Parey-Berlin); ausführliche Tabellen über die Keimfähigkeit der Samen finden Sie in dem Werke: „Die Erziehung der Pflanzen aus Samen“ von H. Jager u. Ernst Benary. Preis geb. 8 M.

3) Bertram's Planzeichnen ist der leichteren Methode wegen den andern Werken vorzuziehen.

Hugobert. Für eingesandtes besten Dank; Sie haben darin einen wichtigen Punkt sehr richtig behandelt. Ob die Herausgabe einer Broschüre mit Skizzen finanziell lohnend ist, dürfte wohl zu bezweifeln sein!

Gl., Liegnitz. Nach den deutschen Gesetzen sind alle giftigen und metallischen Farben zum Grünfärben von Gurken, Konserven etc. verboten. Sie erzielen aber auch ohne Kupfer ganz gute Resultate,

wenn Sie die betreffenden Gemüse, Gurken u. s. w. mit Kalkwasser oder Bicarbonat-Lösung behandeln. Gurken mit letzterem gefärbt, bekommen eine natürlich grüne Farbe und sind jedenfalls gesunder als bei Zusatz von Kupfervitriol.

F. L. S. Als „Mittelernte“ (Durchschnitts-Resultat aus den Ernteerträgen der letzten 10 Jahre) wird für den preussischen Staat in Bezug auf Kartoffeln ein Ertrag von im Maximum 10 770, im Minimum 4500, im Durchschnitt 10 312 Kilogramm pro Hektar angenommen. — Natürlich erliegen diese Ziffern für die einzelnen Regierungsbezirke grossen Schwankungen.

J. Str. Der Gehülfe ist nicht berechtigt, sich ohne Genehmigung des Prinzipals einen Hausschlüssel machen zu lassen, um ihn nach Schluss der Hausthür zu gebrauchen.

Ein derartiges Vorgehen könnte sofortige Entlassung zur Folge haben.

J. Blankenese. In den meisten Fällen ist es Sitte, dass der Gehülfe, wenn ihm gekündigt wurde, Zeit bekommt, um sich eine andere Stelle zu suchen. Ein Recht, 2 halbe Tage Zeit zu beanspruchen hat der der Gehülfe nicht, das Gesetz schweigt wenigstens hierüber. In Anbetracht des Umstandes, dass Sitten und Gebräuche oft rechtsgiltig werden können, werden wir einen derartigen Fall vom Richter beurteilen lassen.

Marktberichte.

Marktlage vom 12. bis 28. August.

Gemüse: Kartoffeln infolge der ungünstig lautenden Erntebereichte im Preise gestiegen, jedoch finden sie guten Absatz. Gemüse aller Art reichliche Zufuhr, Preise nicht gesunken; Freilandgurken finden schlechten Absatz, weil meistens fleckig, dagegen werden Kastengurken gut bezahlt.

Obst: Kommt sehr reichlich an den Markt, besonders sind Birnen reichlich angekommen. Preiselbeeren werden aus Schweden erwartet. Geschäft wenig lebhaft.

Schnittblumen: Der Geschäftsgang ist derselbe geblieben; gute Rosen werden gern gekauft.

Topfpflanzen: Blühende Pflanzen beherrschen den Markt und werden Sommerblumen in Töpfen zu billigen Preisen gern gekauft.

Berlin, den 28. August 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse.		Mk.	Obst.		Mk.
Kartoffeln, Rosen p. 50kg	2,50-2,75		Aepfel, steyr., 50 l	5-6	
do. w., runde do.	2,50-3,25		d. ital. 50 kg	10-15	
do. blaue p. 50 kg	3,50		Musäpfel	3-4	
do. Netz- do.	2,50-3,00		Ungar. Rambour	4-4,50	
Zwiebeln, p. 50 kg	4-4,50		Birnen, ital., p. 50 kg	18-25	
Perlzwiebeln, 50 l	10		Muscatteler p. 50 l	4,50-5,50	
Knoblauch per Ctr.	—		Rettigbirnen do.	4,50-5	
Schalotten do.	0,50-0,60		Div. kl. Sort. do.	2,50-3	
Mohrrüben, lg., p. 50 l	1,50		Geringe Kochbirnen	3,00	
do. junge, per Bd. 0,10-0,15			Blaubeeren p. 50 l	5-6	
Kohlrüben per Schock	3-4		Himbeeren p. l	0,28-0,30	
Petersilie, ital., p. Bund	0,50		Johannisbeeren p. Tiene	1,00	
Sellerie, gross, p. Schock	6,00		Stachelbeeren p. Tiene	—	
do. mittel do.	3-4		Preiselbeeren p. 50 l	7,50-8,50	
Teltower Rübchen, 50 l	10-12		Kirschen, Werd., p. Tiene	1-1,20	
Grüne Bohnen, per 50 l	2,50-3		do. saure, p. 50 l	6,00	
Wachsbohnen do.	3-4		Pflaumen, hies., p. Tien.	0,60-1,20	
Schoten 50 l	6-7		do. ital., p. 50 kg	—	
Gurk., Zerbster, p. Sch.	1,50-1,75		do. ungar. do.	12-15	
do. Prager, „	—		do. Spillinge, 50 l	4,00-4,50	
do. Liegnitzer „	4-4,50		Reineclauden p. kg	0,10-0,15	
do. Schlangen „	8-10		Tomaten p. 1/2 kg	0,18	
Winterrettig, hies., 50 l	2-3		Pfirsiche p. kg	—	
do. bairischer, p. Schock	4-5		do. Werd. p. Tiene	3-4	
Weisskohl p. Schock	4-6		Aprikosen p. kg	0,15-0,20	
Rotkohl, inländ.	6-8		do. Werd., Tiene	2-3	
Wirsingkohl p. Schock	4-7		Abgeschnittene Blumen.		
Blumenkohl p. Kopf	0,35-0,40		(Eigener Bericht). Mk.		
Kohlrabi, jung, p. Sch.	0,75-1,00		Rosen, hies., 1 Dtz.	0,40-0,50	
Champignon, per 1/2 kg	1,00		„ Marechal Niel p. Dtz.	1,50-3	
Porree p. Schock	0,80-1,00		Orchideen p. Dtz.	4-10	
Spinat per 50 l	1,00		Levkoyen, 1 Dtz. Stiele	0,10-0,15	
Merrettig p. Schock	10-16		Scabiosen, 3 Dtz.	0,20	
Salat p. Schock	0,75-1,00		Georginen, 1 Dtz.	0,10	
Radieschen, 64 kl. Bund	0,60-1		Lilium Harrisii, 1 Dtz.	1,25	
Morcheln p. 1/2 kg	—		Hydrangea panicul., 1 Dtz.	0,75	
Pfefferlinge p. 50 l	1,00-1,50		Gladiolus gand., 1 Dtz.	1,00	
Steinpilze do.	6-7		Lilium lancifol. do.	0,50	
Melonen p. 1/2 kg	0,20-0,25		Veilchen 0/0	0,40	

Büchertisch.

Beerenobst und Beerenwein. Anzucht und Kultur der Johannis-, Stachel-, Him-, Brom-, Preissel-, Erdbeere und des Rhabarbers und die Bereitung der Beerenweine von M. Lebl. Hofgärtner in Langenburg. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Gebunden Preis 1 M. 50 Pf.

Zur Zeit lernt man immer mehr und mehr einsehen, dass der Anbau von Beerenobststräuchern ein rentables Geschäft ist, wenn man das Beerenobst zu Beerenwein verarbeitet.

Gerade jetzt, wo die Reblaus sehr viel Rebstücke vernichtet, muss für den dadurch weniger produzierten Wein Ersatz geschaffen werden und das geschieht durch die Beerenweine. Bei richtiger Behandlung sind sie den vielen fraglichen Weinsorten, die wir vom Auslande bekommen; vorzuziehen und sind vorzügliche Tischweine.

Das vorliegende Büchlein giebt gute Anleitungen wie man die verschiedenen Sträucher vorteilhaft kultiviert um reiche Erträge zu haben und wie man die besten Weine bereitet.

Der landwirtschaftliche Gartenbau. Von R. Herrmann. Kgl. Garten-Inspektor und Dozent zu Poppelsdorf b. Bonn. Preis geb. 3.60 M.

Wenngleich das Werk hauptsächlich für Landwirte bestimmt ist, wie der Verfasser selbst in der Vorrede sagt so bietet es auch für den Gärtner sehr viel Wissenswertes, namentlich hinsichtlich der Düngung der Gemüse und des Anbaues auf grösseren Ländereien im Sinne eines landwirtschaftlichen Erwerbszweiges.

Ueber den Humus und seine Beziehungen zur Bodenfruchtbarkeit. Von Dr. von Ollech. Preis geh. 0.80 M.

In der Gärtnerei spielt der Humus die wichtigste Rolle und ohne ihn sind Kulturen, wie wir sie heute sehen, gar nicht möglich. In der vorliegenden Broschüre sind die neueren und neuesten Forschungen über den Humus, seine chem. Charakteristik, Entstehung, physikalischen Eigenschaften und Wirkungen niedergeschrieben und sie ist solchen Gärtnern, welche auch für die wissenschaftliche Seite ihres Berufes sind, bestens zu empfehlen.

Sechszehnter Jahresbericht über die landwirtschaftliche Schule einschliesslich der Obst und Gartenbauschule in Bautzen.

Das Weinkraut. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Einführung des Weinkrautes, Rheum. Eine Broschüre, 168 Seiten, enthaltend die Kultur, Massenbau, u. s. w. des Rhabarbers, sowie eine grosse Zahl Recepte über die Verwendung und Weinbereitung. Wegen der Ausführlichkeit mit welcher dieser Gegenstand behandelt wird, jedem bestens zu empfehlen. Preis 0,60 M.

Geschichte und Beschreibung der Tulpen und deren Kultur sowie des Handels in diesen Blumenzwiebeln während der letzten vier Jahrhunderte von Polman Mooy sen., Blumenzwiebelzüchter in Harlem, Holland. Preis 50 Pf.

Die Baumschule und der Obstbau. Ein Leitfaden für Landwirte, Lehrer und Gemeinde-Verwaltungen. Von H. Lindemuth. Preis geb. 1,60 M.

Der Verfasser will in seinem Werke nicht das umfassende Gebiet des Obstbaues ausführlich behandeln, sondern vielmehr den Inhalt seiner in der Rheingegend über diesen Gegenstand gehaltenen Vorträge wiedergeben. Der erste Teil der Schrift „die Baumschulen“ behandelt die Erziehung des Obstbaumes vom Samenkorn bis zum verpflanzbaren Hochstamm, der zweite Teil den Obstbaum von seiner Pflanzung bis zum Tode. Für solche, welche über diesen Gegenstand Vorträge halten, ist das Buch, wegen seiner leicht verständlichen Schreibform zu empfehlen.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten nahmen am heutigen Tage eine Revision der Krankenkasse für deutsche Gärtner vor, welche nachstehendes Resultat hatte.

Der aus den Büchern sich ergebene Kassenbestand wurde in bar richtig vorgefunden, desgleichen die Uebereinstimmung sowohl der zinstragend angelegten Gelder als auch des Reserve- und Sternbergfonds mit den Büchern constatirt.

Bücher und Belege wurden in vollständiger Ordnung befunden, desgleichen ergaben vorgenommene Stichproben die Richtigkeit des veröffentlichten Jahresabschlusses.

Es konnte überhaupt bezügl. der Buchführung wie der Geschäftsführung eine musterhafte Ordnung und Pünktlichkeit festgestellt werden und halten sich die Unterzeichneten verpflichtet der Kassen-Verwaltung hiermit ihre vollste Anerkennung auszusprechen.

Verhandelt im Bureau der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Hamburg-Uhlenhorst, den 22. August 1891.

gez. E. Koch

gez. C. Lühr

Grabow bei Stettin.

Charlottenburg.

Herr Höpfner war krankheitshalber verhindert zu erscheinen.

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 12. Septbr. erb.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Ein gebildeter jung. Gärtner

sucht behufs weiterer Ausbildung Stellung als Gehilfe in einer Baumschule für Obst- und Ziergehölze. Offerten sub E. 15 an d. Exped. d. Bl.

Jeder Bienenzüchter

sollte vor allem den „Deutschen Bienenfreund“, Zeitung für praktische Bienenzucht, herausgegeben von Kantor L. Krancher, Frankenhausen (Pleisse), Sachsen, lesen. Derselbe kostet bei jährlich 24maligem, 1 1/4 Bogen starkem Erscheinen nur 3 Mark und wird gegen Entschädigung von 80 Pf. portofrei ins Haus geschickt. Der über ganz Deutschland verbreitete „Deutsche Bienenfreund“ nimmt Rücksicht auf alle im Bienenleben vorkommende Thatsachen und ist besonders seiner „monatlichen Anweisungen“ wegen allgemein beliebt. Probe-Nummern (gratis) wolle man verlangen von

Dr. Oscar Krancher,
Leipzig, Grassistr. 61 III.

!! Gärtnerlehranstalt Köstritz (Leipzig-Gera) !!

15 October Aufnahme zum Winterkursus für Gehilfen in Abt. I. u. II. Die Anstalt erteilt zeitgemässe wissenschaftliche Fachbildung u. wird allen jungen Leuten empfohlen, die tüchtige gebildete Gärtner w. w. Neben d. Fachwissenschaften, wie **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei** wird auf d. allgemein bildenden Fächer **Rechnen, Correspondenz** u. auf **Feldmessen, Buchführung** und **Zeichnen** grosser Wert gelegt. Von der Anstalt empfohlene Gehilfen werden als brauchbare u. gebildete Gärtner geschätzt. Bedingungen günstig. Aeltere Gehilfen werden als Hospitanten aufgenommen. Unterricht in **Französisch, Englisch** auf Wunsch. **Abteilung II.** bereitet gleichzeitig f. d. Berechtigung zum Einjähr.-Freiwilligen-Dienst vor. Köstritz ist Sitz berühmter Gartenkulturen. Prospekte und nähere Auskunft durch

Direktor Dr. H. Settegast.

Als bestes

und **billigstes** Insertionsorgan für An- und Verkäufe, für Stellen-Angebote und Gesuche, zur Empfehlung landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften, zu An- und Verkauf von Vieh, Geflügel, Sämereien, Früchten, sowie allen übrigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und Produkten, ist zu empfehlen der **Süddeutsche landwirtschaftliche Anzeiger in Stuttgart**, Zeilenpreis 15 Pf. Probenummern gratis und franko.

Bitte genau zu beachten. **Antiquaria.** Bitte genau zu beachten.

Für M. 10,00 statt für M. 25,00

liefern:

Der Garten.

Seine Kunst und Kunstgeschichte

von

Jacob v. Falke.

Tadellos neu in einen hochfeinen Lederband m. Goldprägung gebunden.

Das Buch ist im Jahre 1884 erschienen und ist mit 69 ganzseitigen schönsten Abbildungen versehen; es stellt sich das ganze dar als ein Prachtwerk allerersten Ranges.

Für Bibliotheken von gärtnerischen Lehranstalten und Gärtner-Vereinen besonders brauchbar offerieren:

1 **Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues** in den Königl. Preuss. Staaten. Berlin 1824 bis 1839, 14 Bände in 29 Lieferungen. Gross-Quart. mit vielen farbigen und schwarzen Stichen. (Eigentlicher Ladenpreis ca. 180 M.) für **M. 30,00** bei Franko-Zusendung.

1 **Die Bienenzeitung, herausgegeben von Schmidt & Kleine.** Nördlingen. Jahrgang 1857 bis 1863 und 1871 bis 1876 in 12 Bände gebunden. sehr gut erhalten. (Eigentlicher Ladenpreis 85 M.) für **M. 15,00** bei Franko-zusendung.

Für Kunst- und Landschaftsgärtner als besonders geeignet offerieren:

Jäger, H., Lehrbuch der Gartenkunst. 1877. Neu, fein geb. (Ladenpreis 10,00 M.) für **M. 6,00.**

Koch, Prof. Dr. Carl, Die Bäume und Sträucher des alten Griechenlands. 2. Auflage. 1884. Neu brosch. (Ladenpreis 8,00 M.) für **M. 3,—.**

Pückler-Muskau, Fürst von, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, Text. Neu brochiert. (Ladenpreis 9,00 M.) für **M. 6,00.**

Buchhandlung des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
Paul Abraham, Geschäftsführer.

Von der jedem Garten zum Nutzen gereichenden, und häufig empfohlenen Erdbeere

Laxton's Noble,

eine Paraded Frucht I. Ranges, mit sehr grossen, apfelförmigen Früchten, enorm ertragreich, dunkelkarmoisinrot, mit scharlachrotem Fleisch, daher zum Einkochen **unübertrefflich**, empfehlen wir **kräftige Pflanzen** per 100 Stück 8 M., 25 Stück 3 M., 12 Stk k 1,50 M.

Weisse Ananas-Erdbeere, köstliche Erdbeere mit reinem täuschenden **Ananas-geschmack**, 100 Stück 4 M., 25 Stück 1,50 M.

Amerikanische Volltragende, beste zum Massenbau, 100 Stück 5 M.

König Albert von Sachsen, Prachterdbeere I. Ranges, 100 Stück 6 M.

Mammoth, riesige rote Paraded Frucht — **6 Früchte** wiegen **1 Pfund** — 100 Stück 5 M., 12 Stück 60 Pf.

Lucida perfecta, spät, sehr süss und volltragend, 100 Stück 5 M.

Teutonia, allerfrüheste mit **kolossalen** Früchten, 100 Stück 6 M., 12 Stück 60 Pf.

Frauendorfer neue Sechs-Monats-Erdbeere, ist wegen ihrer ausserordentlichen Tragbarkeit Jedermann zu empfehlen. Im April-Mai beginnt schon die Ernte, welche unter täglichem Pflücken sechs volle Monate andauert. Die Früchte, von der Grösse einer mittleren Kirsche, besitzen das feine Aroma der Walderdbeere und sind gleich schätzenswert als Dessertfrucht wie zur Bereitung von Bowlen.

Zur Einfassung der Wege und Blumenbeete eignet sich unsere Monatserdbeere ganz besonders.

25 Stück 1,50 M., 100 Stück 6 M., 1000 Stück 55 M

100 Erdbeeren in 10 feinsten Sorten 5 M.,

100 " in Prachtmischung 4 M.

Der billige Anlagepreis steht in gar keinem Verhältnis zu dem bedeutenden Ertrage, dem Vergnügen und Genuss, welchen die Pflanzung jahrelang gewährt.

Versandt nach den fernsten Orten unter Garantie guter Ankunft.

Beste Pflanzzeit: August bis September.

Praktische Gartenbaugesellschaft in Bayern zu Frauendorf,
Post Vilshofen in Niederbayern.

Gärtnerei-Anlage.

Ein Grundstück mit 2 Wohngebäuden im besten Zustande nebst Stallungen, 750 M. Mietertrag und 18,500 M. Feuerkasse, 11 Morgen Land, sehr guter Boden, hart am Gehöfte, will ich altershalber verkaufen. Es eignet sich vorzüglich zur Gärtnerei und fehlt es an Absatz nicht, da die Fabrikstädte Cottbus $\frac{1}{4}$, Guben $\frac{1}{2}$, Forst 1, sowie Frankfurt a. O. $1\frac{1}{2}$ Stunde Bahn-Entfernung haben. Fester Kaufpreis 21 Mille Mark, wovon 12 Mille zehn Jahre unkündbar zu 4 % stehen bleiben können. Nur **Selbstkäufer** wollen mit mir in Verbindung treten.

Wilhelm Hahn,
Kaufmann in Peitz, N/L.



Trossins Gärtner Tabak *

ist mild und wohlschmeckend.

Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per Kilo M. 1.50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.



Bienen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Bienenwirte. Begründet von Andreas Schmid. Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Vogel in Lehmannshöfel bei Zechin, Post Küstrin. Verlag der **C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.**

Erscheint monatlich zweimal mit Abbildungen. Jährlicher Abonnementspreis: Durch die Post (exkl. Zustellungsgebühr) oder durch den Buchhandel bezogen 6 M. 50 Pf. Bei direktem Bezug von der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen frei unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7 M. 50 Pf. oder 4 fl. 50 kr. ö. W. Im Weltpostverein 8 M. oder 10 Fr.

Für Vereine besondere Ermässigung auch bei direkter Zusendung an die einzelnen Mitglieder von Nördlingen aus.

Preis für Inserate 20 Pf. die einmal gespaltene Zeile. Gebühr für Beilagen 10 M. (inkl. der Postgebühr).

Zum Abonnement auf diese reichhaltigste, jetzt 47 Jahrgänge umfassende Bienenzeitung ladet ein

C. H. Beck'sche Buchhandlung
in Nördlingen (Bayern).



Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der **reellsten** Lieferung und Ausführung.

O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft **Colmar 1890**

Saft-Pressen **Obst- und Trauben-PRESSEN**

von **Mk. 27** an } zur Bereitung von **Wein**

Johannisbeer-
Stachelbeer-
Heidelbeer-
und sonstigen **Beerenweinen** und **Fruchtsäften** fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. **Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee- strasse 2 E.**

Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.



Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen.

Das nächste Winterhalbjahr beginnt am **Montag, den 19. Oktober 1891.** Zur Entgegennahme der Anmeldungen von Schülern wie zur Ertheilung näherer Auskunft über die Anstalt ist bereit

Der Direktor **J. B. Brugger.**

Deutscher Roter-Universal-Gartenschlauch.



Wir empfehlen diesen zu beginnender Saison den Herren Garten- und Parkbesitzern als den vorzüglichsten und besten Gummischlauch. Derselbe ist auf Druck von 10 Atmsp. geprüf, verhärtert nie, bricht nie und ist der leicht handlichste und billigste Gartenschlauch.

Rohe und gummierte Hanfschläuche, Spritzenmundstücke, Verschraubungen, Hydronetten, Gartenspritzen, Fontainen-Aufsätze, Schlauchwagen neuester Konstruktion zu soliden Preisen.

Otto Köhnel & Sohn Nachfolger,
Berlin NO., Neue Königstr. 25.

Die billigsten und besten **Wachsrosen** liefert die Fabrik von **C. H. S. SCHLÜTER,** Braunschweig.

Meine geehrten deutschen und ausländischen Kunden ersuche ich ergebenst, mir die etwaigen Aufträge für Herbst ds. Js. frühzeitig aufzugeben, damit ich dieselben prompt zum Versandt bringen kann.

Hochachtend
D. O.

ORCHIDEEN.

In vielen der schönsten, dankbarsten und auch seltenen Sorten offeriere in kräftigen, gesunden, gut kultivierten, sowie auch importierten Exemplaren billigst. Verzeichnisse gratis und franco.

Paul Wolter,
Orchideen-Special-Geschäft,
Magdeburg-Stadtfeld.

Weinkrautpflanzen (Rheum)

1802 tragbar, setzbar August und September, liefert die **Weinkrautgesellschaft Heilbronn a. Neckar.**

Lindenbast frisch, weich und gelb **100 Ko. M. 80.—**

A. Wojtischek, Böhm. Aicha.

JOS. MAYER, Görlitz,
Gartenwerkzeugfabrik.
pra. Hippen, Copulter-
Messer, Gartenscheeren,
Sägen jeder Art unt. Garan-
tie f. jed. Stück. 132 Spezial-
fab. I. Rang.

Raupenleim * von **Ludwig Polborn in Berlin S., Köhlenufer 1,**

empfohlen von dem Königl. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie von der Königl. Lehr-Anstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim,

in Blechbüchsen à 1 ko M. 1.20	} incl. Verpackung.
" " " 2 1/2 " " 2.50	
" " " 5 " " 4.50	
" Fässern à 50 ko und 120/150 ko. M. 50	

" " " 25 " od. 12 1/2 ko netto " 60
pro Netto 100 Kilo inclusive Fässer ab Berlin.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin bis Aug. 91.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.

SPHAGNUM oder **Sumpfmoss** zu Orchideen u. s. w. versendet stets frisch 50 Ko. zu M. 4.00.

Für schattige Stellen selbst da wo kein Rasen mehr wächst, empfehle ganz besonders **Asarum europaeum,** 1000 Stck. 9 M.

Aug. Hartmann,
Kranichfeld b. Erfurt.

Baumbänder aus **Cocogarn** sowie Cocogewebe zum Decken von Mistbeeten offerieren billigst

Stevens & Schürholz
6 Mechanische Weberei
Dorsten a. d. Lippe.

Allen meinen Kollegen, welche Stellung suchen, empfehle ich zur Insertion den in **Mohrungen** (Ostpreussen) erscheinenden **Landwirtschaftlichen Anzeiger** für Ost- und Westpreussen, Posen und Pommern,

da mir wiederholt durch ein Inserat in dieser Blatte Stellen zu Tutzenden angeboten wurden.

Gärtner Volkmann,
in Laugallen per Saugen.

Rhabarberwein in grösseren Posten, zu 20 M. per 100 Liter, liefert die **Beerenweinkelerei Heilbronn a. Neckar.**

Inhalt.

Ein Wort zur Zeit. Von Th. Lange-Treptow. — Schauplätze in Gärtnereien. Von Trossin. — Die Ausbildung des jungen Gärtners. — Die Ameisen im Dienste des Gartenbaues. Von Brinkmann-Bremen. — Unsere Schlingpflanzen. (Fortsetzung.) — Entgegnung auf den Artikel „Kultur der Waldrosenwildlinge“. Von Seeling-Steglitz. — Die Kultur der Fuchsien im zweiten Jahre. Von Schilling-Steglitz. — Eine Frage an die Rosengärtner. Von Behrens-Berlin. — Zum Obsthandel. — Rationelle Bewirtschaftung eines 2 Morgen grossen Gemüsegartens nebst Kulturangabe einzelner Gemüse. — I. Allgemeine Rosen-Ausstellung in Trier. — Die I. Pfälzische Gartenbau-Ausstellung zu Neustadt a. H. — Bevorstehende Ausstellungen im September. — Bericht der General-Vers. d. Mitteldeutschen G.-V. zu Frankfurt a. M. — Rechtswesen. — Bevorstehende Obstmärkte. — Erlass des Erzbischofs von Köln. — Sehr richtig. — Gegen die Rebläuse. — Zuschüsse für Obstanlagen. — Sektion für Obstbau in Ostpreussen. — Mittel gegen die Reblaus. — Victoria regia. — Gärtner im Dienste der Postverwaltung. — Patentliste. — Briefkasten. — Marktberichte. — Büchertisch. — Bekanntmachung der Krankenkasse. — Anzeigen.